Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Mittwoch, 27. Mai 1931 | Nr. 119

Heute:

Polen und das Ergebnis von Genf

Was sagt Außenminister Zaleski — Die polnische Presse ist enttäuscht

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 26. Mai 1931.

Das völlige Fiasko der letzten Genfer Tagung und die Unfähigkeit des Völkerbundes, wirkliche Entscheidungen zu treffen und maßgebende Entschlüsse zu fassen, scheint noch nicht allen polnischen Stellen in Polen voll zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Der größte Teil der polnischen Presse nimmt zu dem Ergebnis der Genfer Beratungen überhaupt nicht Stellung oder doch nur in kurzen Wendungen, die dem hierzulande leider allgemein verbreitetem Niveau angepaßt sind, daß jede mögliche und unmögliche Gelegenheit benutzt, um gegen Deutschland zu hetzen und „Siege" zu feiern. Diese Stimmen, die während der ganzen Genfer Tagung bald in der Erledigung der Anschlußfrage, bald in der Vorlegung des Danziger Berichts eine „einmütige Verurteilung der hinterlistigen deutschen Revanchepläne" oder einen „großen Sieg Polens" sahen, sind von zu geringen politischem Wert, als daß sie hier verzeichnet werden sollen.

Der Außenminister selbst ist schon weniger entzückt von den Genfer Ergebnissen

Unmittelbar nach Abschluß der Genfer Tagung am Sonnabend, empfing er einen Vertreter der Iskra-Agentur und äußerte sich ihm gegenüber zu dem Ergebnis von Genf. Er sprach zunächst von den Arbeiten des Paneuropakomitees und **hob die Bedeutung der Gründung der internationalen Agrarkreditbank hervor. Es sei Polen zum ersten Male gelungen, seiner ständigen Forderung Geltung zu verschaffen, daß die Interessen der Landwirtschaft auf gleicher Stufe behandelt würden wie die Interessen der Industrie.**

Zu der Frage des deutsch-österreichischen Anschlusses, äußerte sich Außenminister Zaleski in einer für seine diplomatischen Gewohnheiten ungewöhnlich exponierten Form.

Er behauptete, daß der Völkerbund diesmal zum ersten Male mit einer vollzogenen Tatsache zu tun hatte, die in ihrer Art an die Methoden der vorkriegszeitlichen Diplomatie erinnere. Gemeint war damit der Anschluß. Der Außenminister behauptete weiterhin, daß der Völkerbund bewiesen habe, daß man heutzutage über ein derartiges Hinweggehen über bestehende Verträge (!) nicht mehr so mit leichtem Herzen zur Tagesordnung übergehe. Man könne die Erledigung der Anschlußfrage als ein Schritt vorwärts in der Richtung auf die Achtung vor den bestehenden internationalen Verträgen (!) betrachten. Er gab weiterhin der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Völkerbunde mit der Zeit gelingen würde, zu der völligen Unmöglichmachung einer Mißachtung der internationalen Rechte (!) zu gelangen.

Ueber

die Erledigung der polnischen Fragen

befragt, äußerte sich Minister Zaleski wörtlich wie folgt:

„Auf der letzten Völkerbundstagung waren polnische Fragen sehr wenig auf der Tagesordnung. Der Bericht des hohen Kommissars in Danzig war eigentlich nicht ein Konflikt zwischen Polen und Danzig, sondern ein Streitfall der Freien Stadt mit dem Völkerbund (!). Sofern es sich um den Wert der Entscheidung des Völkerbundes in dieser Frage handelt, so kann nur die Zeit zeigen, ob die Stellungnahme des Rates sich in der Praxis als ausreichend für die Beruhigung der Gemüter desjenigen Teiles der Danziger Bevölkerung zeigen wird, der sich leicht den aufrührerischen Einflüssen des extremen Nationalismus hingibt (!). Wenn das nicht der Fall ist, so wird der Rat zweifellos gezwungen sein, sich der Sache noch einmal anzunehmen.

Was die oberschlesische Frage anbelangt, so muß ich feststellen, daß der Bericht des japanischen Vertreters vollkommen dem polnischen Standpunkt gerecht wurde. Es war vorauszusehen, daß die Frage vertagt werden würde, da es ein ständiger Bruch im Völkerbund ist, daß, wenn ein Mitglied gegen einen Beschluß ist, die Angelegenheit vertagt wird. Wenn die polnische Delegation sich gegen den Antrag des Ministers Curtius auf Vertagung gewandt hat, so nicht deshalb, weil sie die Hoffnung hatte, daß es ihr gelingen würde, ihre Standpunkt zu forcieren, sondern deswegen, um den Mitgliedern des Völkerbundes sowie der öffentlichen Meinung ein genaues Bild von den deutschen Bemühungen zu geben, die nichts anderes waren, als eine Ausnutzung der Prozedur des Völkerbundes für die ihnen selbst angenehme Vertagung. Ich habe gar keine Grundlagen für die Annahme, daß dieser Beschluß irgendwelche realen Folgen zeitigen könnte, da ich nicht annehme, daß der Vertreter Japans, der die Frage genau untersucht hat und in seinem Bericht über Polen günstigem Ergebnis gekommen ist, seine Ansicht auf der zukünftigen Völkerbundstagung ändern wird."

Ein Teil der Presse beurteilt das Genfer Ergebnis recht skeptisch

So schreibt der der Regierung nahestehende „Kurjer [illegible]" über die Erledigung der Danziger Frage:

„Die Aufgabe wurde in schablonemäßiger und für die Genfer Technik bereits traditioneller Form gelöst. Möglichst wenig sagen, möglichst gedreht um den Kern der Sache herumgehen, um den es um den schriftlichen Bericht und seiner Schlußresolution ging, und das ganze Schwer auf die Erklärung verlegen, die auf eigene Rechnung und Verantwortung der Referent der Frage übernimmt, das ist immer wieder dieses Ei des Columbus."

Der rechtsstehende „Wieczor Warszawski" schreibt unter der Ueberschrift

„Kein Erfolg, sondern eine Niederlage"

folgendes:

„So hat sich also sowohl in der Danziger wie in der oberschlesischen Frage der Rat nicht mit dem polnischen Standpunkt solidarisiert. In der Danziger Frage hat Minister Zaleski Worte gehört, aber keinerlei Sanktionen seitens des Völkerbundes gegenüber dem hakatistischen Senat der Freien Stadt erhalten, — in der oberschlesischen Frage, die die polnische Regierung endlich auf der gegenwärtigen Session erledigen wollte, hat die polnische Delegation einen Aufschub erhalten. Es ist schwierig, das einen Erfolg zu nennen."

Beilegung des Streiks in der Handelsmarine

Warschau, 26. Mai. (Eig. Telegr.).

Entgegen dem ursprünglichen Dementi der Regierungspresse, daß es in der polnischen Handelsmarine zu einem Streik der Offiziere nicht gekommen sei, ist heute eine Meldung der offiziösen „Gazeta Polska" folgenden Inhalts von Interesse:

„Gestern hatten die Offiziere der Handelsmarine eine Konferenz mit den Vertretern ihrer Armatoren, wobei sich die Marineoffiziere mit einer 10prozentigen Gehaltsherabsetzung einverstanden erklärten. Die Offiziere sind daraufhin wieder zu ihrem normalen Dienst auf die Dampfer zurückgekehrt. Gleichzeitig wurde eine Kommission gegründet, die sich mit einigen anderen Fragen haushaltlicher Natur der Offiziere beschäftigt."

Aus dieser Meldung ist ersichtlich, daß der Streik der Handelsoffiziere tatsächlich stattgefunden hat.

Furchtbare Bootskatastrophe auf der Weichsel bei Sandomir

Warschau, 26. Mai. (Eig. Telegr.).

Am Pfingstsonnabend ereignete sich auf der Weichsel gegenüber dem Orte Nowy Tursk unweit Sandomir eine furchtbare Bootskatastrophe. Ein Fährenmann wollte eine Anzahl Arbeiter, die auf der anderen Seite der Weichsel beim Weidenschneiden beschäftigt waren, über den Fluß setzen. Die Fähre durfte nur 25 Personen übersetzen, jedoch nahm der Fährmann 32 Arbeiter auf. An einer tiefen Stelle der Weichsel sank das Boot und sämtliche Arbeiter versanken in den Fluten. Es konnten 21 Personen gerettet werden, 11 Arbeiter sind ertrunken. Bisher konnten 9 Leichen geborgen werden.

Auch bei Warschau ereignete sich gestern eine Bootskatastrophe, der zwei junge Leute zum Opfer fielen. Zwei junge Warschauer hatten sich ein Boot gemietet und waren auf die Weichsel hinausgefahren. Das Boot kam zum Kentern und beide sind ertrunken.

Sozialistische Tagungen in Polen

Warschau, 26. Mai. (Eig. Telegr.).

Gestern, am zweiten Feiertag, wurde in Krakau der Kongreß der P. P. S. — C. K. W. (Hauptvollzugsausschuß) beendet. Das größte Interesse erweckte die Abstimmung über die politischen Resolutionen. Ein Antrag, des sehr stark links eingestellten Sozialisten Drobner, der eine möglichst schnelle Einsetzung einer Bauern- und Arbeiterregierung forderte, wurde mit 177 gegen 37 Stimmen abgelehnt. Es wurde auch ein Antrag des Sozialisten Zaremba abgelehnt, der sich gegen eine Zusammenarbeit mit dem Centrolew erklärte. Hingegen wurde ein Antrag der Cekawisten angenommen, der

für eine Zusammenarbeit mit dem Centrolew

ist. Vor Beendigung des Kongresses wurde der Oberste Rat der Sozialistenpartei gewählt, der sich nicht wesentlich von der bisherigen Zusammensetzung unterscheidet. Nicht hineingewählt wurde Dr. Drobner. In einer Geheimsitzung wurde das Präsidium gewählt, in das wiederum der ehemalige Sejmmarschall Daszyński kam, in Anbetracht seines schlechten Gesundheitszustandes jedoch, der auf seine Brester Haft zurückzuführen ist, wurden die Funktionen des Vorsitzenden einem Vorstandsmitglied übertragen.

Gleichzeitig fand am zweiten Feiertag in Warschau ein Kongreß der Arbeitergruppe des Regierungsblocks statt, und zwar zum ersten Male ein Delegiertenkongreß dieser Arbeiter aus ganz Polen. Angeblich vereinigt diese Regierungsorganisation 150 000 Arbeiter. An der Tagung dieser Gruppe, deren Vorsitzender der ehemalige Minister und Ministerpräsident Moraszewski ist, nahm der Ministerpräsident Slawek mit dem Vizeminister Szubertowicz teil. Der Kongreß wurde u. a. auch begrüßt im Namen des Regierungsblocks von dem Vorsitzenden des Regierungsblocks Holówko. Es fanden die Vorstandswahlen statt und zum Schluß wurde eine Reihe von politischen Resolutionen gefaßt, die in Treugelöbnissen gegenüber der Regierung gipfelten.

Es wurden Huldigungsdepeschen an den Staatspräsidenten und an den Marschall Pilsudski geschickt.

Gegendemonstrationen der polnischen Geographiker in Gdingen

Warschau, 26. Mai. (Eig. Telegr.).

Bekanntlich hatten die polnischen Geographiker in Gdingen einen Geographentag beschlossen, der als Gegendemonstration gegen den Danziger Geographentag gedacht ist. Dieser Tag wurde gestern früh auf der Seeschule in Gdingen eröffnet. Es sind zu dem Tage etwa 500 Teilnehmer aus ganz Polen erschienen. Die Tagung wurde von dem Vorsitzenden des Organisationskomitees, Prof. Pawłowski, eröffnet. Im Namen der See- und Kolonialliga überbrachte General Orlicz-Dreszer Glückwünsche, im Namen Gdingens der Regierungskommissar Bialy und die Vertreter vieler anderer Organisationen. Nach der Begrüßungsansprache wurde das Präsidium gewählt, an dessen Spitze Prof. Szujkowski steht. Es begannen sodann die Vorträge und zwar sprach zunächst Prof. Sobieski über die Geschichte Pommerellens, sodann sprach Prof. Romer über das Thema „Die Weichsel eine Schule der Stammes- und Menschenrechte", Prof. Wojtkowiak über „Die deutschen Ansichten über den Zugang Polens zum Meere im 19. Jahrhundert" und dann Prof. Bujak über das Thema „Polen und die See auf Grund unserer Literatur in den letzten 12 Jahren".

Schleichendes Gift

Von sehr geschätzter Seite geht uns heute eine Artikelreihe zu, die sich grundsätzlich mit dem Wesen des Nationalismus beschäftigt. Wir bringen diese Artikelreihe, um diese Frage von grundlegender Bedeutung in den Kreis des öffentlichen Lebens und des Nachdenkens zu stellen. Es handelt sich um drei Artikel, die hintereinander folgen, um über den Gedankenkreis ein abgeschlossenes Bild zu geben

I.

H. Br. Wie ein Gift, das von außen in den menschlichen Körper eingedrungen ist oder im Organismus selbst aus biochemischen Ursachen sich entwickelt hat, allmählich alle lebenswichtigen Organe lahmlegt und zerstört — so wirkt im Organismus der Völker der nationalistische Gedanke. Er tritt auf als ein hohes Ideal, er drapiert sich mit dem Mantel einer edlen Tugend, der Vaterlandsliebe. Denn was ist Nationalismus anderes — nach der Formulierung eines neueren Denkers — als der unedle und ins Sinnlose gesteigerte Patriotismus, der sich zum edlen und gesunden wie die Wahnidee zur normalen Ueberzeugung verhält? Angebliche wirtschaftliche und sonstige Interessen des einen verlangen die Herrschaft über den territorialen Besitz des Nachbarn; der Faule und Ungebildete verlangt die Vernichtung oder Entfernung eines ihm lästigen Mitbewerbers, weil er anderen Volkstums ist; das Herrenvolk beansprucht die Zurücksetzung der Andersvölkischen. Und solches Verlangen wird patriotisch genannt von der kritiklosen Menge, die ohne viel Nachdenken gläubig als unumstößliches Axiom alles hinnimmt, was ihr von der Presse, von Kirche und Schule, von Politikern und Schriftstellern als eine gleichsam selbstverständliche Wahrheit hingestellt wird. Ist es bei diesen übermächtigen Einflüssen einerseits und der Unselbständigkeit der Masse andererseits ein Wunder, wenn nur wenige denkende Menschen die ungeheure Gefahr erkannt haben, die der Kultur der gesamten Menschheit durch den Nationalismus droht?

Noch weniger sind unabhängig und furchtlos genug, um sich der Massenpsychose entgegenzustellen und ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß der Nationalismus ein Gift ist, das, wie manche Gifte, angenehm und in kleinen Dosen auch wohltätig wirkt, schließlich aber mit völliger Gewißheit zu Verfall und Tod führt.

Aber die Erkenntnis des Wahren dringt nicht durch, sie sieht sich vor unübersteigliche Hindernisse gestellt. Es bleibt eines der größten Verdienste des jetzt regierenden Papstes, daß er, tief durchdrungen von der Widerchristlichkeit und Kulturfeindlichkeit des Nationalismus, in unzweideutiger und schärfster Form gegen diese Geistesrichtung Stellung genommen und sie als das bezeichnet hat, was sie wirklich ist, nämlich eine Krankheit, eine Wahnidee. So dankenswert aber dieser von berufenster Stelle ergangene Aufruf zur Besinnung auch ist, von der Kirche her allein und durch die Kirche allein ist eine Umkehr nicht zu erwarten. Das Gift hat sich bereits zu tief eingefressen. Sind doch große Zeitungen, die ganz ausdrücklich für Kirche und Katholizismus eintreten — man denke nur an den „Kurjer Poznański" —, ja sogar Priester, nicht selten geistliche Würdenträger in hohen Stellungen ganz offen Vertreter eines schrankenlosen Nationalismus. Wie ist es zu erklären, daß Menschen, die sich die Verkündung der Religion der Liebe zum Lebensberuf erwählt haben, so befangen im nationalistischen Vorurteil sind, daß selbst der betonte und feierliche Ruf der höchsten Autorität wirkungslos ver-

hallt, obwohl diesem Rufe Folge zu leisten ihnen Herzens- und Gewissenssache sein sollte?

Der Papst ist nun nicht der erste und einzige, der den Nationalismus aufs tiefste und ernsteste verurteilt. Haben nicht geistige und moralische Genies wie Kant, Goethe, Schopenhauer, Nietzsche — um nur einige der uns Nächststehenden zu nennen — den nationalistischen Gedanken mit Entschiedenheit verworfen? Sie haben ja damit nur das Humanitätsideal bewahrt, das wir als kostbarstes Erbteil der griechisch-römischen Kultur übernommen haben. Griechische und römische Dichter und Philosophen haben schon vor 2000 Jahren die Menschheitsidee aufgestellt, derzufolge alle Menschen eine Einheit von grundsätzlich gleichem Wert und gleichen Rechten bilden.

Woran liegt es nun, daß dieses klassische Ideal, dessen hochethischen Gehalt kein denkender Mensch bezweifeln kann, anstatt sich fortzuentwickeln zum Segen der Menschheit, gegenwärtig völlig verkümmert und vergessen ist und nur als schöne Theorie in den Köpfen und Herzen einer ohnmächtigen Minderheit lebt? Es liegt im innersten Grunde daran, daß die ethischen Fundamente unserer Kultur erschüttert sind. Nur verhältnismäßig Wenige empfinden das Unethische des Nationalismus. Die Allgemeinheit findet am Nationalismus, dieser aus der Sphäre des Einzelindividuums auf die Gesamtheit übertragenen organisierten Selbstsucht, nichts auszusetzen, im Gegenteil, sie belegt diesen Kollektivitätsegoismus mit dem Namen einer Tugend. Man nimmt ja heute auch — signum temporis — kaum noch Anstoß daran, wenn jemand in der Verfolgung seiner persönlichen Interessen „über Leichen geht", wie der hyperbolische Ausdruck aus einer ethisch feinfühligeren Zeit lautet. Auch der Nationalismus ist nur ein Ausdruck der allgemeinen ethischen Verrohung. Das Symptom ist um so drohender, als das nationalistische Gift seiner Natur nach epidemisch wirkt, die breitesten Massen verseucht und Gefahren von ungeheurem Ausmaß in sich birgt.

Voraussichtlich kein Rücktritt Briands

Paris, 26. Mai. (R.) „Echo de Paris" will heute aus sehr guter Quelle berichten können, daß die Frage, ob Briand Außenminister bleiben werde oder nicht, nunmehr als geregelt in dem Sinne anzusehen sei, daß Briand auf Ersuchen des scheidenden Präsidenten der Republik, Domergue, und seines Nachfolgers Doumer sowie auf dringendes Ersuchen des Ministerpräsidenten Laval und der übrigen Kabinettsmitglieder gewillt sei, seinen Posten beizubehalten. Diese Nachricht, behauptet das Blatt, werde morgen nach dem Ministerrat, der fast ausschließlich dem Bericht Briands über die Genfer Tagung gewidmet sein werde, bekannt gegeben werden.

Paris, 26. Mai. (R.) **Der französische Außenminister Briand kehrt von seinem Landsitz heute abend nach Paris zurück. Morgen findet unter dem Vorsitz des französischen Staatspräsidenten Doumergue der entscheidende Ministerrat statt, der über den Rücktritt Briands endgültig Klarheit bringen soll. Ein großes französisches Nachrichtenblatt erklärt jetzt schon, daß Briand doch Außenminister bleiben werde. Sowohl der Staatspräsident Doumergue wie sein Nachfolger Doumer hätten mit aller Energie auf Briand eingewirkt, damit er im Amte bleibe. Es sei denn auch gelungen, Briand zum Nachgeben zu veranlassen. Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt noch nicht vor.**

Bleiben — gehen? Gehen — bleiben?

(Von unserem Mitarbeiter.)

Paris, 22. Mai.

Die erste persönliche Gegenwirkung Briands auf seine Nichterwählung zum Präsidenten der Republik lautete: „Ich bleibe nicht, ich trete sofort von meinem Ministeramt zurück, ich halte meine politische Laufbahn für beendigt." Dann kam die Nachricht: Briand fährt nach Genf, um dort wegen der österreichisch-deutschen Zollunion die Klinge mit Curtius zu kreuzen und den französischen Paneuropaplan zu verteidigen, aber — so hieß es — er tut es nicht mehr als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sondern nur als besonderer Vertreter Frankreichs. Es mag sein, daß da eine feine diplomatische Unterscheidung gemacht worden ist, aber man hat sie nach außen gar nicht gemerkt. Briand ist nach wie vor der Leiter der französischen Außenpolitik. Viele glauben, daß er es auch unter der Präsidentschaft Doumers bleiben wird, ja, man kann schon heute hören, daß Doumer nichts Klügeres tun könne, als seinen weniger glücklichen Mitbewerber um das höchste Staatsamt zu bitten, die Leitung der auswärtigen Politik beizubehalten. In Wirklichkeit spielt ja der Außenminister Briand heute die glänzendste Rolle in der politischen Welt und es fragt sich sehr, ob er klug daran täte, sie mit der des „Mastochsen des Elysé" zu vertauschen. (So hat einmal ein zornwütiger Radikaler, der sicher keine Aussicht hatte, jemals in diesen goldenen Stall einzuziehen, den Präsidenten der französischen Republik unehrerbietig genannt.)

Briand ist eine elastische Natur, ein Kelte wie Lloyd George, sein Name ist nur eine andere Schreibweise des keltischen „Bryon" oder „O'Brien", er überwindet Niederlagen, genau wie Lloyd George, die andere zerschmettern würden. Er scheint sich auch von seinem Versailler Durchfall bereits erholt zu haben. Er wird sich nicht erbittert und verbittert, wie Clémenceau, in die Einsamkeit zurückziehen und Pamphlete gegen seine Gegner schreiben — dazu ist Briand überhaupt zu faul, und Schreiben ist nicht seine Sache. Man kann sich ihn gar nicht anders vorstellen als geschäftigen Politiker, als unermüdlichen Plauderer und Intriganten in den Couloirs, als Redner auf der Tribüne der Kammer, als den großen Makler in Genf. Für die Muße ist Briand nicht geschaffen. Literarische und philosophische Kultur fehlt ihm gänzlich. Darin ist er ein ganz anderer Typus als der Lothringer Poincaré und der Südfranzose Barthou, die beide gelehrte Bücherfreunde sind und im Notfall in ihren geliebten Bibliotheken lesen könnten. Aber Briand? Er könnte höchstens angeln, und er fühlt sich noch zu jung, um aus dieser Erholung einen Lebenszweck zu machen.

Es kommt allen, die ihn kennen, recht unwahrscheinlich vor, daß Briand sich vom politischen Leben zurückziehen könne. In Deutschland kennt man ja diesen Typus des „Nichts-als-Politikers" kaum, er fängt da an, sich erst in einzelnen Exemplaren zu entwickeln, aber in Frankreich beruht das ganze Staatsleben auf dem Vorhandensein eines rein-politisch geschulten Berufspersonals. Briand ist in 25 Jahren fünfundzwanzigmal Minister gewesen: Ministerpräsident, Minister des Aeußern, des Innern, der Justiz, des Unterrichts. Und hätte man ihm die Kolonien, die Finanzen, den Krieg, die Marine, den Ackerbau übertragen — er hätte es auch geschafft. Er hätte es geschafft vermöge seiner wunderbaren Kunst, die darin besteht, auf der Stelle zu treten und den Leuten einzureden, er marschiere . . .

Wenn die geschichtliche Analyse einmal die Jahrzehnte untersuchen wird, während deren Briand Ministerien verwaltet, Politik getrieben hat, wird sie erstaunt sein über den geringen Gehalt an positiver Leistung, mit denen der große, der unermüdliche, der bezaubernde Redner-Staatsmann seine Tage ausgefüllt hat. Das Geheimnis seiner Erfolge liegt in seiner Negativität und Sterilität. Das soll kein Vorwurf sein. Briand hat durch diese Eigenschaften für sein Land vielleicht mehr Gutes bewirkt als ein Poincaré durch positive Tätigkeit. Briand hat Frankreich innen und außen wahrscheinlich vor manchem Unheil bewahrt, aber wer als Nichtfranzose mit ihm zu tun, zu unterhandeln hat, der wird es bald merken: man kommt nicht weit mit ihm. Stresemann hat das nach Locarno und vor allem nach Thoiry fühlen müssen. Nicht daß das etwa böser Wille bei Briand wäre, aber seine ganze politische Laufbahn ist von dem Grundsatz beherrscht worden: möglichst wenig tun und die Dinge gehen lassen. Da ihm das so ausgezeichnet bekommen ist, hat er keinen Grund, von dieser goldenen Regel abzugehen. Natürlich kann das keine Regel für die Deutschen sein, die sich rühren müssen — und die das leider oft genug nicht an der richtigen, sondern an der falschen Stelle tun. Vor allem sollte die deutsche Politik sich davor hüten, Ueberraschungen in die Welt zu setzen. Sie macht es damit ihren Gegnern erst recht leicht, sie mit den Waffen der Negativität und der Sterilität zu bekämpfen. Briand hat von diesen seinen Haupteigenschaften in Genf wieder reichlich Gebrauch gemacht. Es hieße die Augen absichtlich verschließen, wollte man bestreiten, daß er einen diplomatischen Sieg über Deutschland davongetragen hat. Dieser Sieg befestigt zweifellos die Stellung Briands in Frankreich. Sollte er nun, trotz alledem, die Leitung der Außenpolitik einem andern abgeben, so wird die Sachlage sich dadurch schwerlich zugunsten Deutschlands verändern. Die schwere Belastung der deutschen Außenpolitik durch einen verlorenen Krieg und einen verlorenen Frieden läßt sich eben nicht durch überraschende, faktische Vorstöße, sondern nur durch einen mit weltumspannendem Blick entworfenen geistigen Feldzug von vielen Jahren heben. Ob Briand geht oder bleibt, spielt dabei keine entscheidende Rolle.

Der dramatische Schluß

Von unserem nach Genf entsandten Sonderkorrespondenten **Paul Ring**

Genf, 23. Mai.

Es wurde erwartet, daß die Probleme des Ostens auf den letzten Augenblick zusammengedrängt werden würden. Diese Taktik der deutschfeindlichen Gruppen im Völkerbund, schon oft mit Erfolg angewandt und in der erfahrenen Regie des Generalsekretärs exakt funktionierend, schien diesmal um so leichter durchführbar, als die Zollunion die alte Intrigenmaschinerie der deutschen Einkreisung neu in Gang gebracht hatte. Und wenn die Kulissen bei den Europaverhandlungen noch leidlich die Vorbereitung ermöglichten, so waren die Vorverhandlungen in der Danziger Frage so erregt und gehässig geführt worden, wie sie nur noch der Ton geheimer Verhandlungen ermöglicht, bei denen sich auch die Diplomaten manchmal kein Blatt vor den Mund nehmen. Nicht minder klafften die Gegensätze in der Oberschlesienfrage auseinander, und Herr Zaleski, dessen Kunst mehr in nichtöffentlichen Verhandlungen zum Ausdruck kommt, schien bei diesen seiner Stimme eine derartige Anstrengung zugemutet zu haben, daß er bei der öffentlichen Debatte wegen Heiserkeit die Vertretung der polnischen Interessen Herrn Sokal überließ.

Herr Sokal ließ seinem Temperament auch frei die Zügel. Die deutschfeindliche Stimmung, die in jeder Ecke Genfs unsichtbare Kettenluft verbreitete, schien ihm den Elan zu geben. Er wurde auch prompt und energisch vom französischen Vertreter Poncet — Briand hatte sich nach einer Unterredung mit Curtius wohlweislich zurückgezogen — und vom Sprecher der kleinen Entente, Marinkowitsch, unterstützt. In der Danziger Frage war die Stellung Curtius' leichter; denn der überparteiliche Bericht Gravinas hatte die Lage geklärt und die Formel, die hier so oft angewandt wird, vorbereitet: „Vertragt euch und berichtet im übrigen bald wieder!" Eine Lösung der Danziger Frage ist doch nicht möglich, das wissen alle.

Mit dem Bericht über Oberschlesien hatte die polnische Delegation schon von vornherein sehr geschickt manövriert, indem sie nicht nur den Eindruck zu erwecken verstand, daß alles in bester Ordnung sei, sondern auch durch verspätete Ueberreichung der deutschen Delegation die Möglichkeit nahm, detailliert auf die einzelnen Punkte einzugehen. Hinzu kam, daß der Berichterstatter Yoshizawa — daß für derartige Aufgaben Japaner gewählt werden, die durch ihre fernöstliche Mentalität hierzu besonders geeignet erscheinen, ist bezeichnend für die Völkerbundsmaschinerie — nichts an der friedfertigen Sprache auf dem guten Papier der Note auszusetzen hatte. Die Lage des deutschen Vertreters schien sich bedenklich in eine schiefe Ebene zu neigen. Da kam ihm Henderson zu Hilfe, unerwartet für die französische Gruppe, aber für jeden, der in Genf politisch zu denken verstand, in keiner Weise unerwartet. Vor allem hatte Henderson, der lachende Dritte des deutsch-französischen Austrages, sein Schäflein ins Trockene gebracht, als er gegen die Kandidatur des vielgewandten Benesch zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz gewählt worden war. Dann hat er als Vorsitzender des Dreierkomitees, dem die ukrainische Beschwerde vorliegt, ebenfalls einige Erfahrung im verspäteten Eintreffen von Noten und einigen Einblick in die Lage der Minderehiten. Schließlich ist er ein gutmütiger alter Herr, der ein kollegiales Gefühl für wackelnde Ministersessel empfindet. Wenn die Unterstützung, die er Briand gewährte, schon durch dessen Mißerfolg bei den Präsidentenwahlen beeinflußt war, so nahm er sich hier das Wort eines Schweizer Journalisten zu Herzen, der, als man in Deutschland Curtius' Rücktritt zu verlangen begann, das Wort vom Außenminister prägte, den man mit einem Strick um den Hals in die Welt schicke, an dem man ihn jederzeit hochziehen könne. Es war offensichtlich, daß die Drohung, die ein Teil der deutschen Presse an Curtius richtete, sich auf die damals noch bevorstehende Debatte in den Ostfragen bezog.

Wenn also die Verhandlungen hinter den Kulissen zu keinem Ergebnis geführt hatten — dies stellte der Berichterstatter Yoshizawa „mit Bedauern" fest —, so hatte die französische Gruppe doch die stille Vereinbarung, die zwischen Curtius und Henderson augenscheinlich kurz vor der Sitzung zustande gekommen war, nicht genügend eingeschätzt. Der Berichterstatter, der im Verlaufe der Sitzung die englische Stimmung erfaßte, stellte selbst den Antrag, „angesichts dessen, daß keine Einstimmigkeit für die Annahme des Berichtes erzielt werden könne", die Debatte auf den Herbst zu vertagen. Die dialektisch geschickte, aber von den unparteiischen Mitgliedern des Rats doch als verdeckte Drohung aufgefaßte Replik Sokals, eine Vertagung werde nur negative Folge haben, erwiderte Curtius schnell, indem er nochmals seine bedeutende Befähigung zum Debattenredner bewies. Er stellte „mit Verwunderung fest, daß die polnische Regierung die Verantwortung für eine Verschärfung der Beziehungen ablehne, während sie noch soeben in ihrem Bericht erklärte, eine vollständige Befriedung sei eingetreten". Damit war taktisch die Gelegenheit für Hendersons Eingreifen gegeben, um so mehr, als Curtius friedfertig hinzufügte, er denke jedenfalls nicht daran, in der Zwischenzeit „ins Feuer zu blasen" und hoffe, die polnische Regierung werde in derselben Weise verfahren, und Sokal diese Bemerkung des deutschen Außenministers „mit tiefer Befriedigung zur Kenntnis nehmen" konnte. Nach diesen letzten Worten Sokals ergriff Henderson das Wort und erklärte als Ratspräsident (Curtius hatte ihm für die Oberschlesiendebatte den Vorsitz abgegeben), er sei tief betrübt, daß es nicht möglich gewesen sei, diese Angelegenheit zum Abschluß zu bringen. Aber er müsse seine volle Sympathie für die Ausführungen des deutschen Außenministers bekunden, denn die Zeit der Prüfung sei wirklich zu kurz gewesen. Die polnische Regierung habe den Fehler gemacht, die Note zu spät einzureichen, sie müsse selbst zugeben, daß es unmöglich sei, 60 Schreibmaschinenseiten in drei Tagen „zu verdauen", um so mehr, als der deutsche Außenminister den Vorsitz dieser Ratstagung zu führen hatte und die schwierige Debatte in der Zollunionsfrage seine Zeit vollkommen in Anspruch nehmen mußte. „Ich muß gestehen," sagte Henderson, „daß ich selbst nicht in der Lage gewesen bin, zu prüfen, ob der Rat nach dem Bericht der polnischen Regierung befugt ist, die Angelegenheit von der Tagesordnung abzusetzen. In keiner Weise kann ich mich aber mit der Bemerkung der polnischen Regierung einverstanden erklären, wenn sie jetzt die Verantwortung dafür ablehnen will, daß neue Spannungen entstehen könnten. Das geht denn doch nicht an. Schließlich muß ich als Ratspräsident sagen, daß es unmöglich ist, bei der entschiedenen und begründeten Opposition eines Ratsmitgliedes anders zu verfahren als die Sache zu vertagen."

Dieser Schluß der Ratstagung wird von der deutschen Presse als Erfolg des deutschen Außenministers verzeichnet. Für die Genfer Logik ist aber bezeichnend, daß die einen sagten, wegen des deutschen Vorstoßes in der Zollunionsfrage habe die Danziger und Oberschlesienfrage auch schlecht laufen müssen, die anderen feststellen, daß Deutschland für seinen Mißerfolg mit der Zollunion die zwei Bonbons von Danzig und Oberschlesien in den Mund gedrückt wurden, wie einem kleinen Michel, den man nicht gern weinen sehen wollte. Beide Thesen sind leichtfertig und oberflächlich wie die ganze Völkerbundsatmosphäre. Man verkennt hierbei, daß Deutschland, als es in den Völkerbund ging, dies im vollen Bewußtsein dessen tat, daß es sich sozusagen in die Höhle des Löwen wage. Denn der Völkerbund ist nur äußerlich eine internationale Institution, die tatsächlich und praktisch nahezu vollkommen von Frankreich und seinem Troß beherrscht wird. Man verkennt hierbei ferner, daß Deutschland trotz oder vielleicht wegen seiner isolierten Stellung, die im wesentlichen der Einkreisungspolitik vor dem Kriege in der Uebertragung auf die heutige „pazifistisch-diplomatische" Atmosphäre gleicht, zum Mittelpunkt jeder Tagung geworden ist. Es ist, wenn man sich hineindenkt, eine verblüffende Tatsache, daß Deutschland, das unbewaffnet in die feindliche Festung ging, um mit Worten gegen gepanzerte Vorurteile und Interessen sich zu wehren, immer in der Offensive und selten in der Defensive ist. Man darf nicht vergessen, wenn man Curtius in der Zollunionsfrage Vorwürfe machen will, daß es sich hier um den größten Angriff gegen das französische Hegemoniesystem seit Versailles handelte. Bald ist es die Ostfront, der Deutschland gegenübersteht, bald ist es die Westfront. Aber deutscherseits ist es immer die Front gegen den in Versailles geschaffenen Zustand, der Austrag seiner Auffassung vom neuen Europa mit der französischen Auffassung des unbedingten Status quo. Bleiben wir in diesem Gesichtsfelde, so können wir von Stresemann bis Curtius nicht zu unterschätzende Erfolge der deutschen Außenpolitik verzeichnen. Ist schon die Verschiebung der englischen Stellung vom Alliierten Frankreichs zum Mittler zwischen Deutschland und Frankreich als Sieg der von Deutschland vorgebrachten logischen Argumente zu werten, so hat gerade die letzte Tagung Frankreich nicht nur deutlich vor Augen geführt, es es nicht so weiter geht, sondern in überaus deutlicher Weise darüber Klarheit geschaffen, daß Frankreich in seiner eigenen Festung ohne Deutschland nicht vorwärts kommt.

Nie so deutlich hat die kleine Entente ihr doppeltes Gesicht gezeigt: politisch zu Frankreich, wirtschaftlich zu Deutschland gewendet. Negativ wohl zur Zollunion, aber auch negativ zum französischen Plan eingestellt. Marinkowitsch' Reden haben, das steht fest, viel mehr Briand als Curtius geärgert. Und die Demonstration, die mit Grandis italienischer und Zaleskis polnischer Rede zutage trat, Litwinows Vorschlag eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes und die Extratour Benesch', die direkt den französischen Plänen einer Kreditsanierung Oesterreichs widersprach, dies allein zeigte, wie viele Köpfe sich freudig erheben, wenn Deutschland und Frankreich sich nicht verständigen können. Briand hat wieder einmal die Einsicht mit nach Hause genommen, daß politische Kredite auch poltisch nur begrenzt produktiv sind und daß es viel vernünftiger und kaufmännischer für Frankreich wäre, Deutschland wirtschaftlich produktive Kredite einzuräumen. Er hat wieder einmal die Einsicht mit nach Hause genommen, daß Deutschlands entwaffnete Machtposition in vielen, insbesondere wirtschaftlichen, Hinsichten stärker ist als Frankreichs von Kanonen und Goldvorräten flankierte politische Macht. Und er ist bestärkt worden in seiner eigenen These, die er, wenn auch vorsichtig und verhüllt, in der Kammer vertrat, daß der Versailler Vertrag Fehler aufweist und daß eine europäische Lösung nur von Frankreich und Deutschland zusammen herbeigeführt werden kann.

Es ist richtig, die berühmte Pause im deutsch-französischen Verhältnis ist eingetreten. Aber die Pause ist beider Schaden. Das wird das Leitmotiv Briands sein, wenn er jetzt Führer der Opposition wird, aus dieser Erkenntnis wird er schöpfen, wenn er Regierungschef bleibt. Und er wird zu den nächsten Kammerwahlen eine Mehrheit vorzubereiten suchen, die eine Europalösung auf neuen Wegen ermöglicht.

Angriff der D. A. Z. gegen den deutschen Außenminister

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung (D. A. Z.) brachte am Mittwoch einen Angriff gegen den deutschen Reichsaußenminister. Der Schriftleiter der „D. A. Z.", die bekanntlich der Deutschen Volkspartei recht nahe steht, veröffentlichte einen Leitartikel gegen die Haltung des deutschen Reichsaußenministers Curtius in Genf. Der „D. A. Z."-Chefredakteur Fritz Klein

hält es für undenkbar, daß der deutsche Reichsaußenminister, dem Genf unter Führung des englischen Außenministers eine schwere Niederlage beigebracht hat, den Reichskanzler nach Chequers begleitet.

Die Ueberweisung des Wiener Vertrags an den Internationalen Gerichtshof im Haag brauche von Deutschland im Bewußtsein seines guten Rechts nicht gefürchtet zu werden.

Nur, daß sich der Völkerbundsrat über diesen Urteilsspruch des Internationalen Gerichtshofes die rein-politische Entscheidung vorbehalten habe, daß sich der Rat bis zur Fällung des Haager Urteils eine Stellungnahme vorbehalten habe, und eine Einstellung der Verhandlungen über die Zollunion bis dahin gefordert habe, sei eine rein machtpolitisch bestimmte Zumutung, sei ein Beweis für die mangelnde Gleichberechtigung Deutschlands, sei ein schwerer Angriff auf das deutsche Prestige.

Es müsse überlegt werden, ob wir in Genf oder außerhalb Genfs stärker seien.

Das W. T. B. bringt wenige Tage später eine Stellungnahme der deutschen Regierung zu diesem Leitartikel. In ihr wird festgestellt, daß von deutscher Seite dem gegnerischen Versuch, den Haager Rechtsentscheid dann noch unter politischen Gesichtspunkten vor den Völkerbundsrat zur Erörterung zu bringen, auf das bestimmteste entgegengetreten sei. W. T. B. fährt dann fort: „Kein Staat kann sich in einer internationalen Erörterung dagegen schützen, daß von anderen Staaten unberechtigte Anträge gegen seine Pläne gestellt werden. Hierbei kommt es allein darauf an, solche Bestrebungen zunichte zu machen. Das

Pferderennen in Ławica

Die beiden letzten Tage

Beide Renntage waren von herrlichem Wetter begünstigt und hatten einen ausgezeichneten Besuch; der gebotene Sport war zufriedenstellend. Der Sieger des Lotterierennens, Magda, wurde von dem Los Nr. 165 gewonnen.

24. Mai.

I. **Hürdenrennen über 2400 Meter.**
1. Grzybek Pierwszy, Bes. Bobinski, 72 Kg.
2. Zbir, Besitzer Swięcicki, 74 Kg.

Ferner lief Zupan. — Grzybek Pierwszy führt das ganze Rennen, gefolgt von Zbir und gewinnt stark verhalten mit 3 Längen. Tot.: 12 : 10.

II. **Flachrennen über 1600 Meter.**
1. Gazda, Bes. Graf Mielżyński, 54 Kg.
2. Jedynka, Bes. L. Buckowski, 50 Kg.
3. Danuta, Bes. Graf Mielżyński, 56 Kg.

Ferner liefen: Berggeist, Marszalek, Hedi, Kinczör. — Nach falschem Start führt Hedi, oben am Berg nimmt ihr Berggeist die Führung ab. In der Geraden stößt das Mielżyńskische Paar vor, dicht gefolgt von Jedynka. Gazda wird mit 2 Längen erster, Jedynka einen kurzen Kopf vor Danuta zweite. Tot. für Gazda, Danuta 21 : 10; Platz: 15, 23, 27.

III. **Hindernisrennen über 3200 Meter.**
1. Tędy Siędy, Bes. L. Bukowski, 74 Kg.
2. Intryga, Bes. Dr. Czcheidze, 72 Kg.

Ferner liefen Kimnal und Magnat. Magnat führt, dicht gefolgt von Tędy Siędy; den Berg hinauf bis ins Ziel führt dieser; vor den Tribünen macht Intryga einen schönen Vorstoß, Lipinski macht aber den großen Fehler, 20 Meter vor dem Ziel, die Außenseite mit der Innenseite zu tauschen und verliert nur dadurch um ½ Länge. Tot.: 24 : 10; Platz: 23, 19.

IV. **Hürdenrennen über 2400 Meter.**
1. Juliusz, Bes. T. Rybicki, 77 Kg.
2. Tamerlan, Bes. K. Wazyński, 74 Kg.

Ferner lief Korea. — Der Favorit Tamerlan führt, am ersten Sprunge nimmt ihm Juliusz die Führung ab; am Berg wird wieder mit der Führung gewechselt, bis im Einlauf Juliusz vorgeht und leicht mit 4 Längen gewinnt. Tot.: 39 : 10.

V. **Flachrennen über 1800 Meter, Handicap.**
1. Grisette, Bes. R. Rogowski u. Kozmiński, 57 Kg.
2. Rawa, Bes. R. Rogowski u. Kozmiński, 55 Kg.

Ferner liefen: Ma Dolary, Elborus. Zagadka, Czeremcha.

Tot.: Grisette und Rawa 18 . 10; Platz· 16, 34. Elborus führt, am Berg geht Grisette, gefolgt von Rawa, vor; so bleibt es bis zum Ziel, nur Elborus wird von Zagadka geschlagen. Der Erfolg der beiden deutschen Pferde ist um so höher zu werten, da Grisette 7 Kg. und Rawa 5 Kg. Aufgewicht vom Handicapper zudiktiert erhalten hatten.

VI, **Hindernisrennen über 4000 Meter, Handicap.**
1. Zygfried, Bes. Bobiński, 75 Kg.

Ferner liefen Holubiec und Balsamina.

Balsamina führt vor Zygfried, am Wassergraben übernimmt dieser das Kommando und führt bis ins Ziel; er gewinnt mit 4 Längen, zeitweise von Holubiec hart bedrängt. Tot.: 19 : 10.

VII. **Hürdenrennen über 2400 Meter.**
1. Kasztelanka, Bes. Graf Mielżyński, 70 Kg.

Ferner liefen Naugty Boy und Jegomość.

Jegomość führt, was die Riemen halten, schnürt sich aber durch die mörderische Pace die Kehle selber zu und ist, gegenüber den Tribünen, gänzlich fertig; Kasztelanka kommt 2 Längen vor Naugty Boy in die Gerade und gewinnt leicht. Tot.: 18 : 10.

25. Mai.

I. **Hürdenrennen über 2400 Meter.**
1. Gazimur, Bes. Dr. Czcheidze, 74 Kg.
2. Dalia, Bes. K. Swięcicki, 70 Kg.

Dalia führt bis zum Einlauf; Gazimur springt schlecht, macht aber in der Geraden Ernst und gewinnt nach hartem Endkampf um 1 Länge. Tot.: 15 : 10.

II. **Flachrennen über 1600 Meter.**
1. Lorenco Lotto, Bes. L. Bukowski, 52 Kg.
2. Bosfor, Bes. W. Wazyński, 62 Kg.

Ferner liefen Gazda und Nerv (nicht Nero)

Lorenco Lotto führt, immer dicht gefolgt von Bossor; im Einlauf bricht der Pergolesesohn nach der Außenseite aus, wird wieder aufgebracht und erreicht mit einer Länge das Ziel als erster vor Bossor. Tot.: 18 : 10; Platz: 13, 17.

III. **Hindernisrennen über 4000 Meter.**
1. Too Good, Bes. B. Pieczyński, 72 Kg.
2. Demetra, Bes. T. Rybicki, 69 Kg.

Ferner liefen Kuwera, Nic ci do tego.

Demetra springt mit der Führung ab, hinter dem Berg führt Kuwera, gefolgt von Too Good, Nic ci do tego und Demetra. Im Einlauf ist letztere wieder die erste, dicht von Too Good gefolgt. Die bessere Jokey-Ship von Kapitan Antropow entscheidet das Rennen um 1 Länge für Too Good. Nic ci do tego lahm angehalten. Der Preis dieses Rennens betrug 5000 zł. Tot.: 20 : 10; Platz: 14, 16.

IV. **Flachrennen über 1600 Meter (Verlosungsrennen).**
1. Magda, Bes. Graf Mielżyński, 60 Kg.
2. Traversalle, Bes. T. Rybicki, 53 Kg.

Ferner lief Korea.

Traversalle übernimmt die Führung, die ihr am Berg von Magda abgenommen wird; letztere gewinnt verhalten mit 2 Längen. Tot.: 13 : 10

V. **Hürdenrennen über 3200 Meter, Handicap.**
1. Mnich, Bes. Bylczyński u. Szilagyi, 75 Kg.
2. Harriman, Bes. Wł. Bobiński, 71 Kg.

Ferner liefen Zulus, Bianka, Jegomość.

Mnich führt das ganze lange Rennen, gefolgt von Zulus, dann von Harriman. Letzterer nimmt im Einlauf Zulus noch das 2. Geld ab. Mnich gewinnt sicher mit 1½ Längen. Tot.: 15 : 10; Platz: 13, 24.

VI. **3600 Meter Hindernisrennen.**
1. Tedy Siedy, Bes. Bukowski, 74 Kg., geht allein über die Bahn. Flamingo geht nur außer Konkurrenz mit. Kein Toto. Sp.

Kleine Posener Chronik

em. **Messerheld.** Am 25. d. Mts. entstand zwischen den Eheleuten Rewizorski in der Judenstr. (ul. Zydowska) ein Streit, im Verlaufe dessen Rewizorski seine Ehefrau mit einem gezückten Messer verfolgte. Als ihr die Brüder Wladislaus und Anton Szymański, wohnhaft ulica Piotra Wawrzyniaka 9, zu Hilfe kamen, stach er auf diese mit dem Messer ein und verletzte beide sehr schwer. Im Städtischen Krankenhause wurde festgestellt, daß Wladislaus eine schwere Stichwunde in die Herzgegend erhalten hat, so daß Lebensgefahr vorliegt. Rewizorski flüchtete nach der Tat.

em. **Motorrad verbrannt.** Während der Anfahrt explodierte das Motorrad des Herrn M. Grandkowski, St. Martinstraße 13, und verbrannte vollständig.

em. **Ueberfahren.** Der 7jährige Marjan Rembalski, Schlosserstr. 2, wurde von dem Auto P. Z. 44 003 in der Breitenstraße überfahren und schwer verletzt. Der Kleine wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

em. **Versuchter Einbruch.** In die Büroräume des Rechtsanwalts Jagielski, Lindenstraße (ulica Rzeczypospolitej) 2, wurde ein Einbruch verübt, wobei die Einbrecher den Geldschrank aufbrechen wollten. Als sie gestört wurden, suchten sie unter Zurücklassung der Einbrecherwerkzeuge das Weite. Auf der Jagd wurde der 25jährige Stanislaus Majchrzak, Posenerstr. 21, festgenommen. Als Mittäter wurden Roman Majchrzak, Theodor Przybylski und die Braut des Roman Majchrzak, Marie Olszewska, festgenommen. Ein weiterer Mithelfer Josef Bilecki, ul. Mylna, hält sich verborgen.

Das Tennis-Pfingstturnier

jr. Das vom Wetter „nur zu sehr“ begünstigte Posener Pfingstturnier, das ohne die Beteiligung von Warmiński und Lisowski nicht das gewünschte Interesse zeitigte, hat dennoch wertvolle Einblicke in die Spielstärke des Posener Bezirks geboten. Es ist nur zu bedauern, daß Warmiński zu selten den Nachwuchsspielern Gelegenheit zu Begegnungen gibt. Lisowski konnte wegen Indisposition nicht mitmachen.

Von den Spielen des „Vorabends“ ist besonders das Doppelspiel zwischen den Paaren Thomaschewski-Cynka und Gebrüder Krzyżagórski zu erwähnen. Die beiden blonden Brüder, die auch mit bewaffnetem Auge kaum voneinander zu unterscheiden sind, machten dem interessant gewählten gegnerischen Paare das Leben recht schwer. Sie verloren nur knapp 6 : 4, 4 : 6, 6 : 4. Dem etwas überschätzten „Warta“-Doppel Szulwic-Królikowski stand das Paar Sioda-Goluba gegenüber. Wäre Goluba ein wenig startfreudiger gewesen, dann hätte das Spiel gewonnen werden können. Resultat 7 : 5, 3 : 6, 6 : 3 für die Wartaner. Das Paar Wodzicki-Szulc W. wurde von den Militärspielern Szypczyński-Wroniecki (W. K. S.) überraschend 1 : 6, 6 : 1, 6 : 4 abgehängt.

Das Einzelspiel Bełdowski (blutjunger Gymnasiast)—Goluba war eine harmlose Angelegenheit. 6 : 2, 6 : 3 siegte der Gymnasiast, der eine große Zukunft hat, wenn er seine Beleibtheit etwas heruntertrainiert.

Der dreimalige Armeemeister Przybylski hatte schwer zu kämpfen gegen Wodzicki, der im zweiten Satz einen erbitterten Widerstand leistete, bis er schließlich nach endlosem Einstand 7 : 5 unterlag. Den ersten Satz hatte er 6 : 2 verloren. Thomaschweski wagte es, gegen Bełżyński Schmetterbälle zu trainieren, was er mit einem Satzverlust bezahlen mußte. Nachdem er seinen harten wendigen Gegner 6 : 1, 6 : 8, 6 : 3 abgefertigt hatte, wurde er auch schon in Anspruch genommen durch das Doppel Thomaschewski - Cynka gegen Szulwic-Królikowski. Einfach frappant war hier das sichere Spiel von Cynka, der durch gute Drives und geschicktes Lobben auffiel. Er übertraf sich selbst. In beschleunigtem Tempo wurden die Wartaner 6 : 2, 6 : 1 aus dem Felde geschlagen.

Ins Einzelfinale kam Przbylski ohne Spiel, da Szulc W. nach seinem knappen Siege über Beldowski (6 : 3, 5 : 7, 6 : 4) wegen Sehnenzerrung aufgab. Szulwic trat nicht an, so daß Thomaschewski das Halbfinale übersprang. Der fr. Armeemeister nahm gegen ihn den ersten Satz 6 : 2, mußte aber die nächsten drei Sätze 1 : 6, 6 : 8, 4 : 6 abgeben, so daß

Thomaschewski als erwarteter Sieger

hervorging. Im Doppelfinale standen sich Przybylski - Zongołłowicz (W. K. S.) und Thomaschewski-Cynka (A. Z. S.) gegenüber. In einem abwechslungsreichen Fünfsatzkampfe (der fünfte Satz wurde bei einsetzender Dunkelheit gespielt) siegte das erstere Paar 2 : 6, 6 : 4, 6 : 2, 2 : 6, 7 : 5. Den ersten Platz im Damen-Einzel belegte Frl. Turczyn (W. K. S), Sieger im gemischten Doppel wurde das Paar Fr. Hahn-Waiski (A. Z. S.). Die Damen Geisler und Scarpa waren nicht mit von der Partie.



Trostlose Ernte-Aussichten

im Süden der Wojewodschaft

Uns wird von fachmännischer Seite geschrieben: Zu den rosig gefärbten Berichten über den Stand der Landwirtschaft in verschiedenen Fachblättern und in amtlichen Mitteilungen möchte ich einmal den Lesern einen realen Bericht geben, wie es hier im Süden der Provinz auf den schweren Böden der Kreise Koschmin, Krotoschin, z. T. Adelnau, Gostyn, Jarotschin aussieht. Von der Winterung waren ca. 50 Prozent im Herbst nicht gesät, weil es nach dem 20. September einfach nicht mehr möglich war, im Acker zu arbeiten. Wo es mit Gewalt versucht wurde, sind die Körner verfault, und es mußte umbestellt werden. Raps ist zum großen Teil ausgefault, den Rest haben die Käfer gar nicht zur Blüte kommen lassen. Roggen steht nur etwas auf erhöhten Stellen, der Rest ist nicht die Aussaat wert. Für den nicht gesäten Winterweizen ist in einigen trockenen Tagen Ende April und Anfang Mai Sommerweizen gesät worden, von dem ein Teil bereits wieder ausgefault ist. Die eigentliche Frühjahrsbestellung begann um den 10. Mai, auch dann noch nicht einwandsfrei trocken; bis heute ist noch nicht alle Gerste und Hafer gesät und auch davon infolge der letzten Regen ein Teil wieder verfault. Wo Zuckerrüben gesät sind, stehen sie in Gras und Unkraut, das Feld ist seit acht Tagen nicht betretbar. Der größte Teil der wenigen Rübenfelder ist noch unbestellt, und wenn das Feld zu betreten geht, müssen erst die üppigen Kamillen und sonstigen Unkräuter abgemäht und entfernt werden, da so kein Ackergerät arbeiten kann. Wo jemand vorwitzig vor zwei Wochen einige Kartoffeln gelegt hat, stehen sie im Wasser oder Sumpf und sind größtenteils bereits verfault. Die Saatkartoffeln wachsen durch die Mietendecke hindurch. Das ganze Bild ist katastrophal. Ich spreche von „systematisch drainiertem Boden“. Wir hatten seit Mitte Juli v. J. 732 Millimeter Regen, den Schnee nicht gerechnet. Unser Normalniederschlag ist 480 Millimeter in 12 Monaten. Dr. W.

Von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen

em. **Posen,** 23. Mai. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dr. Konwicki und Anklagevertreters Staatsanwalts Misiorowicz hatten sich der Landwirt Wilhelm Manthay und dessen beide Söhne Bruno und Erich aus Trzykolne-Młyny, Kreis Schrimm, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten.

In der Zeit vom Mai 1926 bis einschließlich Oktober 1928 entstanden bei dem Landwirt Oskar Kluge in Trzykolne-Młyny in kurzen Zeitabschnitten verschiedne Brände. Da vor jedem Brande Kluge anonyme Zuschriften mit Drohungen erhielt und von seinem Nachbarn Manthay, mit dem er auf feindlichem Fuße stand, auch bedroht wurde, lenkte sich sein Verdacht gegen diesen.

Das Dienstmädchen des M. gab an, daß sie mit den Angeklagten Bruno und Erich Manthay gemeinschaftlich die Brände angelegt hatte. Das Dienstmädchen ist jedoch schwachsinnig.

Bei der heutigen Verhandlung bestreiten die Angeklagten, die Tat begangen zu haben.

Die ganze Beweisführung ergab keine belastenden Momente gegen sie.

Der Staatsanwalt hielt seine Anklage dennoch aufrecht und bat um Bestrafung der Angeklagten laut Gesetz.

Der Verteidiger hält die Schuld der Angeklagten für nicht erwiesen, da man auf Grund der Aussagen einer Geisteskranken kein Urteil fällen kann, und bittet um Freisprechung.

Nach einer kurzen Beratung sprach das Gericht die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Rawitsch

□ Ein eigenartiger Selbstmordversuch in der Strafanstalt. Ein Häftling des hiesigen Zuchthauses, ein politischer Verbrecher (Bolschewik), schob sich ein Glasröhrchen von 250 Gramm Inhalt in den Mastdarm, das er vorher mit einem Gemisch aus Kali chloricum, Schwefel und Zucker gefüllt hatte. Durch Entzünden wollte er den Spreninhalt zur Explosion und damit seinen Körper zum Zerreißen bringen. Das ganze Vorhaben scheiterte aber daran, daß während der Manipulation die Mischung dem Glasröhrchen entglitt und sich auf dem Boden verstreute. Das Röhrchen aber blieb im Darme stecken und konnte erst nach einer Operation entfernt werden. Der Selbstmordversuch erscheint — abgesehen von der Art und Weise — dadurch rätselhaft, daß der Gefangene kurz vor der Entlassung aus der Strafanstalt stand. Sechs Jahre hatte er bereits verbüßt und sollte in 5 Wochen die Freiheit bekommen. Was steckt dahinter, und wer verschaffte ihm, dem politischen Gefangenen, den Sprengstoff?

Lissa

k. Scharfschießen. Am Sonnabend, dem 30. Mai d. J., findet auf dem Schießplatz bei Wyciążkowo (Witschenske) ein Scharfschießen des 17. Ulanen-Regiments statt. An dem genannten Tage ist das bedrohte Gebiet in der Zeit von 7 bis 13 Uhr für jeglichen Verkehr gesperrt.

k. „Ins Wasser gefallen“. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Kredite, die für den Ausbau unserer Stadt vorgesehen waren — d. h. Kredite, für welche Neubauten ausgeführt werden sollten —, vom Finanzministerium nicht flüssig gemacht werden können. Infolgedessen sind auch die ganzen Beschlüsse des „Komitees für den Ausbau der Stadt Leszno“ hinfällig geworden.

Kempen

gr. Diebstahl. In zwei Nächten hintereinander wurden aus dem Gutsspeicher des Dominiums Bralin gegen 40 Zentner Roggen gestohlen. Die Diebe sind mit Hilfe von Nachschlüsseln auf den Speicher eingedrungen. Trotz energischen Nachforschungen seitens der Polizei gelang es noch nicht, die Täter zu ermitteln.

gr. Versteigerung der Kirschenalleen. Am Freitag, dem 29. Mai, findet im hiesigen Starostwo vormittags um 10 Uhr die erste Versteigerung von Süßkirschenalleen statt. Zur Versteigerung gelangen sämtliche Alleen, welche unter der Verwaltung des Starostwo stehen. Die genauen Bedingungen werden kurz vor der Versteigerung bekannt gegeben.

gr. Arbeitslosenziffer. In der vergangenen Woche wurden 1655 Arbeitslose registriert. Die Zahl ist im Vergleich zur Vorwoche um 28 zurückgegangen. Im ganzen erhielten 720 Arbeitslose Unterstützung, und zwar aus der Stadt Kempen 83, Reichthal 10, Schildberg 72, der Rest verteilt sich auf die Landbevölkerung der Kreise Kempen und Schildberg.

Posener Tageblatt
Recht und Steuern
Nr. 119
Mittwoch, den 27. Mai 1931

Wer ist zum Wildschadenersatz verpflichtet?

Der Frühling ist wieder da. Zwar hat er beim diesjährigen Einzug ungemeine Schwierigkeiten zu überwinden, denn der Winter wollte und wollte nicht weichen. Ungeachtet dessen, sah man doch schon von früh bis spät den Bauern auf seinem Felde den Pflug wenden. Wenn's Wetter gut wird und der liebe Gott ein gnädiges Auge auf sein Stückchen Land wirft, dann kann er eines guten Lohnes für seine schwere, saure Arbeit gewiß sein. Doch nicht immer geht alles nach seinem Wunsche. Denn der Frühling bringt so manche Ueberraschung, die gar nicht angenehm wirkt. Zu solchen Ueberraschungen gehören auch die Wildschäden, die zumal im Frühling von außerordentlicher Tragweite sein können. Nicht der Rede wert ist der Schaden, den der Hase oder ein äsendes Reh machen kann; schlimmer ist's schon, wenn sich ein guter Haufen wilder Kaninchen an den Weizen macht; und toll und unangenehm wird die Sache dann, wenn der Hirsch oder gar das Schwarzwild sich ans Grüne oder ans Kartoffelbuddeln macht.

Bauern, deren Felder unter einem starken Wildstand zu leiden haben, tun gut daran, sich genau einzuprägen, wie und gegen wen sie vorzugehen haben, um sich einen Schadenersatz zu sichern. Das möchten wir hier in Kürze wiedergeben.

Vor allen Dingen hat sich der Bauer zu vergewissern, ob sich nicht der liebe Nachbar einen kleinen Spaß ihm gegenüber erlaubt und seinen jungen Bullen über den grünen, zarten Roggen geführt hat. Denn nach der Jagdordnung vom 3. 12. 1927 ist nur solcher Schaden zu vergüten, der durch Schwarz- (Wildschweine), Hirsch-, Reh- und Damwild verursacht worden ist. Wenn nämlich die zusammengerufene Entschädigungskommission späterhin feststellt, daß der Schaden nicht durch Wild entstanden, vielmehr ein altes Weib über den Acker gehumpelt sei, dann kann der Beschädigte noch zur Tragung der ganzen Unkosten verdonnert werden. Nachdem er jedoch einwandfrei festgestellt hat, daß nur Wild die Ursache des Schadens gewesen sein kann, hat er davon unverzüglich — spätestens innerhalb 3 Tagen, nachdem er den Schaden bemerkt hat (der Schaden kann also sogar früher entstanden sein) — den Schadenersatzpflichtigen und den Gemeinde- bzw. Amtsvorsteher (Wójt) derjenigen Gemeinde in Kenntnis zu setzen, in deren Bereich die in Frage kommende Flur gelegen ist. Am besten tut man, wenn man die genannten Personen brieflich benachrichtigt, wobei gleichzeitig der Ort, an dem der Schaden angerichtet ist, und der Tag, an dem man den Schaden bemerkt hat, anzugeben sind; andernfalls könnten Zweifel aufkommen, die zu Anfechtungen führen können.

Als Schadenersatzpflichtiger kommt der Jagdherr oder Jagdpächter in Betracht, in dessen Jagdrevier das Schaden verursachende Wild seinen Standort hat. Wenn dagegen der Grund und Boden, wo das Wild seinen Wohnsitz hat, zu keinem Jagdrevier gehört, dann hat der Besitzer oder der Pächter dieses Bodens für den Schaden aufzukommen.

Innerhalb 3 Tagen nach Empfang des Schreibens hat der Amtsvorsteher (Wójt) beide Parteien, d. h. den Beschädigten und den Schadenersatzpflichtigen zusammenzurufen und die Angelegenheit auf dem Schlichtungswege zu erledigen. Wenn jedoch innerhalb der nächsten 3 Tage eine Einigung zwischen den Parteien nicht zustande kommt, dann überweist der Amtsvorsteher den Sachbestand sofort dem zuständigen Schiedsrichter. Letzterer hat beide Seiten aufzufordern, ihm innerhalb weiterer 3 Tage ihren Vertreter namhaft zu machen, wobei er gleichzeitig Ort und Zeit der Zusammenkunft angibt. Falls eine der Parteien ihren Vertreter nicht angibt, bezeichnet einen solchen der Schiedsrichter.

Das Schiedsgericht besteht aus dem durch den Landrat auf 3 Jahre ernannten Schiedsrichter resp. Stellvertreter und aus oben genannten beiden Vertretern der Parteien. Außerdem können noch Zeugen und Sachverständige befragt werden. Hierbei machen wir auf folgendes aufmerksam: Der Schiedsrichter resp. Stellvertreter kann nicht mit einer der Parteien bis zum 4. Grade verwandt oder verschwägert sein, darf nicht in einem Obrigkeits- oder Dienstverhältnis mit einer der Parteien stehen, darf auch nicht Geschäftsteilhaber sein oder in einem anderen Teilhaberverhältnis zu einer der Parteien stehen. Tritt ein solcher Fall ein, dann kann die interessierte Partei den Schiedsrichter als solchen ausschließen.

Das Schiedsgericht hat nach Zusammentritt beide Parteien zu einer gütlichen Vereinbarung aufzufordern. Wenn jedoch eine solche auch dann nicht erzielt werden kann, gibt es ein Gutachten über die Art des Schadens und die Höhe des Schadenersatzes ab, wobei — wenn's nötig ist — Zeugen und Sachverständige gehört werden können. Das Gutachten stellt gleichzeitig die Höhe der entstandenen Unkosten fest. Als Unkosten sind nur solche Ausgaben anzusehen, die dem Schiedsrichter durch Schreibmaterialien- und Portoaufwand, durch Fahrten an den Tatbestandsort und durch Entschädigung evtl. herbeigerufener Sachverständiger entstanden sind. Es kann jedoch vorkommen, daß die Höhe des Schadenersatzes erst nach der Ernte beurteilt werden kann. In einem solchen Falle, oder wenn eine der Parteien dies ausdrücklich verlangt, stellt das Schiedsgericht nur den Befund fest; die Entschädigungssumme wird dann nach der Ernte festgesetzt.

Die entstandenen Unkosten bestreitet der Geschädigte, wenn das Schiedsgericht keinen Schaden feststellt — der Schadenersatzpflichtige, wenn das Schiedsgericht eine höhere Entschädigung festsetzt als beim Schlichtungsvergleich (durch den Amtsvorsteher) — der Schadenersatzpflichtige oder beide Teile (je nach Beschluß des Schiedsgerichts), wenn das Schiedsgericht die gleiche oder eine kleinere Entschädigung festsetzt als beim Schlichtungsvergleich (durch den Amtsvorsteher). Wenn jedoch durch das Schiedsgericht ein gütlicher Vergleich erzielt wird, dann haben beide Parteien die Unkosten zu tragen.

Das Gutachten des Schiedsgerichts muß beiden Seiten innerhalb 3 Tagen nach Ausfertigung desselben eingehändigt werden, wobei der Schadenersatzpflichtige die Entschädigungssumme innerhalb 7 Tagen nach Empfang des Gutachtens auszuzahlen hat.

Das Gutachten des Schiedsgerichts kann durch die interessierten Seiten nur dann angefochten werden, wenn

1. die oben beschriebene Prodezur — vor allen Dingen die angegebenen Termine — nicht eingehalten wird;

2. der Schiedsrichter in einem der oben genannten Verhältnisse zu einer der Parteien steht. In einem solchen Falle hat man in 7 Tagen nach Empfang des Gutachtens dem Landesgericht (Sąd Okręgowy) eine Beschwerde einzureichen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Geschädigte den gewöhnlichen Rechtsweg betreten kann, wenn das Schiedsgericht innerhalb 14 Tagen nach Feststellung über den erfolglosen Verlauf des Schlichtungsweges (vor dem Amtsvorsteher) keinen Bescheid gibt

A. Fr.

Rechtsspiegel

Unterhaltspflicht unehelicher Kinder

Das Oberste Gericht hat in der Frage der Unterhalts-(Alimentations-)Ansprüche des unehelichen Kindes gegenüber dem natürlichen Vater, falls die Mutter mit einem andern Mann verheiratet ist, die beiden nachfolgenden Entscheidungen gefällt:

1. Ein uneheliches Kind verliert die Unterhaltsansprüche gegen den natürlichen Vater nicht dadurch, daß die uneheliche Mutter heiratet und der nunmehrige Ehemann ihr uneheliches Kind als das seinige anerkennt. (III (1) Rw. 1035/29).

2. Der vermutliche uneheliche Vater des in einer Ehe geborenen Kindes darf sich rechtsgültig verpflichten, die Unterhaltskosten dieses Kindes zu bestreiten, obwohl der Ehemann der Mutter die Ehelichkeit dieses Kindes nicht zur richtigen Zeit angefochten hat. (III Rw. 2565/22).

Konzessionsentziehung infolge Uebertretung des Antialkoholgesetzes

Art. 8, Abs. 3 des Gesetzes über die Beschränkungen des Verkaufs und des Genusses alkoholischer Getränke (Dz. Ust. 35/1922, Poz. 299) bestimmt, daß eine zweimalige Uebertretung der Bestimmungen dieses Gesetzes die Entziehung der Schankkonzession nach sich zieht. Eine Uebertretung der Vorschriften des Antialkoholgesetzes liegt vor, wenn der Konzessionsinhaber oder sein Stellvertreter bestraft worden sind. Nach einem Rundschreiben des Finanzministeriums erfolgt auch dann die Entziehung der Konzession, wenn der Inhaber oder sein Stellvertreter für eine Uebertretung des Antialkoholgesetzes durch das Personal zweimal mitbestraft wurde. Eine Uebertung des Antialkoholgesetzes durch das Personal, für die der Inhaber nicht mitbestraft wurde, kann nicht die Entziehung der Konzession nach sich ziehen.

Neue Wege des Gläubigerschutzes

In Berlin ist — der „Deutschen Juristen-Zeitung“ nach — unter dem Namen „Vollstreckungshilfe der Berliner Anwaltschaft“ eine G. m. b. H. gegründet worden, die einerseits den Schutz der Gläubiger bezweckt, andererseits als Hilfe für die Rechtsanwaltschaft gedacht ist. Es sind Zweigstellen dieser Gesellschaft in ganz Deutschland geplant.

Das Vollstreckungsbüro soll jedem zur Verfügung stehen, der durch einen Rechtsanwalt vertreten wird oder dessen vollstreckbarer Titel durch einen Rechtsanwalt erwirkt wurde. Die Vollstreckungshilfe wird alles für die Gläubiger tun: Verhandlungen mit den Schuldnern führen, gütliche Einigungen über Teilzahlungen zustandebringen, evtl. auch den Offenbarungseid erzwingen. — Da sich in der Vollstreckungshilfe bald sehr viel Material über die einzelnen Schuldner ansammeln wird — alle Rechtsanwälte sind nämlich verpflichtet, ihr gesamtes Material über die Schuldner der Vollstreckungshilfe zur Verfügung zu stellen — wird die Gesellschaft leicht die einmal mit einem Schuldner gemachten Erfahrungen zum Nutzen späterer Gläubiger berücksichtigen können. Die Vertrauensleute der Vollstreckungshilfe, die evtl. auch bei Pfändungen zugegen sein können, werden die Vollstreckung überwachen.

Es steht natürlich jedem Gläubiger frei, seine Interessen im bisherigen, gewöhnlichen Vollstreckungsverfahren selbst wahrzunehmen. Aber da die Vollstreckungshilfe Kosten nur dann berechnen wird, wenn der Gläubiger zu seinem Gelde kommt, andererseits nur einen minimalen Unkostenbeitrag erhebt, ist anzunehmen, daß sich die neue Einrichtung rasch durchsetzen wird und manchem Gläubiger unnötigen Aerger und zum Fenster hinausgeworfene Gebühren für fruchtlos verlaufene Pfändungen ersparen wird.

Ob diese Einrichtung auch außerhalb der Grenzen Deutschlands Fuß fassen wird?

Haftpflicht der Eisenbahn für Personenschäden

Die Eisenbahn haftet für jegliche Personenschäden, wie sie bei der Tötung oder Verletzung eines Menschen entstehen, der mit der Bahn befördert wird, auf Grund des Reichshaftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871, das auch heute noch in unserem Teilgebiet die Grundlage für die Eisenbahnhaftung in solchen Fällen bildet. Diese Haftung der Eisenbahn auf Grund des § 1 des Reichshaftpflichtgesetzes ist insofern rechtlich interessant, als sie auch unabhängig von jeglichem Verschulden, das sonst in anderen Fällen, zum Beispiel nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches die Grundlage für eine Schadensersatzpflicht bildet, eintritt. Man spricht in diesen Fällen der Haftung auf Grund des § 1 des Reichshaftpflichtgesetzes von einer Gefährdungshaftung, die nur bei dem Vorliegen von höherer Gewalt ausgeschlossen wird. Der Begriff der höheren Gewalt spielt also bei der Abgrenzung der Gefährdungshaftung eine ausschlaggebende Rolle, da von seiner Fassung der Umfang der Gefährdungshaftung abhängt. Neuerdings in einer Entscheidung vom 11. 7. 1930 (Aktenzeichen: 167/30) hat das Oberste Gericht eine Definition des Begriffs „höhere Gewalt“ gegeben. Danach ist unter „höherer Gewalt“ ein äußeres Ereignis zu verstehen (das heißt ein von außen her einwirkendes Ereignis), das bei der Anwendung auch der größten und unter gegebenen Umständen möglichen und entsprechenden Vorsicht nicht vorhergesehen werden kann, vor dem man sich durch irgendwelche Vorbeugungsmaßregeln nicht schützen und dessen Folgen man nicht abwenden kann. Es handelt sich dabei nicht um die Voraussehbarkeit jedes theoretisch möglichen Ereignisses, sondern um solche Voraussehbarkeit, die unter bestimmten gegebenen Bedingungen faktischer und wirtschaftlicher Art möglich ist und von jedem vorsichtigen Menschen verlangt werden kann. Ebenso muß die Voraussehbarkeit und Vorsicht, auch wenn sie bis zu einem nur irgendwie möglichen Grade gesteigert werden muß, doch auf solche Fälle begrenzt werden, die im Sinne des obigen Grundsatzes als voraussehbar gelten können; auch können die Vorsichtsmaßregeln nicht die verfügbaren Mittel der für die Unfälle haftpflichtigen Person überschreiten. — Wie man aus dieser Begriffsbestimmung trotz ihrer juristisch verklausulierten Art entnehmen kann, begrenzt das Oberste Gericht den Begriff der „höheren Gewalt“ nicht allein auf äußere Ereignisse, unter denen man hauptsächlich Naturereignisse, wie Blitz und plötzliche Ueberschwemmungen versteht, sondern faßt ihn mehr wirtschaftlicher Art, indem es die von der haftpflichtigen Person anzuwendenden Vorsichtsmaßregeln auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit abstellt, so daß etwaige Betriebsunfälle, auch wenn sie nicht durch „äußere Ereignisse“ hervorgerufen wurden, nicht ohne weiteres eine Haftpflicht der Eisenbahn begründen. Freilich wird in konkreten Fällen dabei immer die Frage der Bejahung bzw. Verneinung der wirtschaftlich entsprechenden Vorsichtsmaßregeln von ausschlaggebender Bedeutung für eine Bejahung der Schadensersatzpflicht der Bahn bleiben.

Darf eine Steuerveranlagung nachträglich geändert werden?

Zu der Frage, inwieweit die Steuerbehörde eine von ihr bereits abgeschlossene und dem Steuerzahler mitgeteilte Veranlagung berichtigen und ergänzen darf, hat das Oberverwaltungsgericht in seiner Entscheidung vom 18. September 1929 (Nr. 991/27) folgendermaßen Stellung genommen:

Eine nachträgliche Veranlagung läßt sich durch erneute Beurteilung des bei der ursprünglichen Veranlagung vorgefundenen, also ein und desselben Materials nicht rechtfertigen, da das Gesetz den Steuerzahler vor der Antastung einer rechtskräftigen Veranlagung ausdrücklich schützt. Im Sinne des Art. 84 des Gewerbesteuergesetzes und des Art. 85 des Einkommensteuergesetzes kann nämlich die Steuer nur dann erneut veranlagt werden, wenn die ursprüngliche Veranlagung sich im Hinblick auf später zutage getretene konkrete Umstände als zu niedrig erweist. Die Finanzbehörden haben jedoch den Begriff „später zutage getretene Umstände“ offenbar zu weit gefaßt, denn bei der Begriffsbestimmung ist vor allen Dingen daran festzuhalten, daß unter später zutage getretenen Umständen nur solche neuen Umstände zu verstehen sind, die der Behörde bei der vorherigen Beschlußfassung nicht bekannt sein konnten; demnach müssen diese Umstände nach Abschluß der Veranlagung zum Vorschein kommen, und zwar in Form konkreter Tatsachen, die bei der ursprünglichen Veranlagung nicht in Betracht gezogen worden sind und aus denen hervorgeht, daß die Veranlagung zu niedrig war. Ein neuer Umstand, der eine nachträgliche Veranlagung rechtfertigen würde, liegt daher nicht vor, wenn die Steuerbehörde oder die Veranlagungskommission bei der Prüfung eines behördlichen Antrages auf Berichtigung der ursprünglichen Veranlagung stützte, oder des Tatsachenmaterials, das ihr ursprünglich bekannt gewesen ist, zur Feststellung höherer Umsatzziffern gelangt. Auch dann, wenn die Kommission sich bei der vorigen Veranlagung mit dem ihr zur Verfügung stehenden konkreten Tatsachenmaterial nicht bekannt gemacht hat, können die in diesem Material enthaltenen Momente eine abermalige Veranlagung nicht rechtfertigen, denn solche Momente entsprechen nicht der gesetzlichen Vorschrift, daß sie nach vollendeter Veranlagung zum Vorschein kommen müssen. Demnach können die vom Steuerzahler beim Einbekenntnis in Form von Handelsbüchern angebotenen Beweismittel für neu zutage getretene Umstände nicht angesehen werden (Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 15. April 1929, Nr. 418/27); das gleiche gilt von Auskünften, die der Steuerzahler der Behörde auf deren Ersuchen erteilt hat, und zwar selbst dann, wenn die Antwort des Steuerzahlers nach Beendigung der Veranlagung eingelaufen ist; denn derartige Aufschlüsse müssen, sofern sie rechtzeitig erteilt werden, lediglich im Laufe des normalen Veranlagungsverfahrens, das mit der Zustellung des Zahlungsbefehls abschließt, Berücksichtigung finden (Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 10. April 1929, Nr. 1036/27).

Wenn die Steuer- oder Verwaltungsbehörde nach Beendigung des Veranlagungsverfahrens, sei es von selbst oder einem Hinweise der vorgesetzten Behörde zufolge die Ueberzeugung gewinnt, daß die Veranlagung sich auf eine andere Auslegung des Gesetzes hätte stützen müssen, so berechtigt sie diese Ueberzeugung nicht zur Wiederaufnahme des Verfahrens, weil ein Vorgehen unter solcher Voraussetzung sich nicht in den Grenzen der im Art. 84 bezeichneten Beweggründe des Veranlagungsverfahrens hält. Das Gesetz kennt übrigens andere Mittel und Wege zur Wahrung der Interessen des Staatsschatzes in den Fällen, wo die Kommissionsbeschlüsse rechtlich unhaltbar sind: So steht dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission das Recht zu, gegen Kommissionsbeschlüsse Einspruch zu erheben (Art. 87 des Gewerbesteuergesetzes, Art. 69 des Einkommensteuergesetzes); in den Fällen, wo der Steuerzahler Berufung einlegt, kann die Berufungskommission, falls sie die Veranlagung als zu niedrig erachtet, die angefochtene Entscheidung an die 1. Instanz zur Ergänzung zurückverweisen (Art. 91, Abs. 2 des Gewerbesteuergesetzes, Art. 73, Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes); auf Grund einer Entscheidung der Berufungskommission hat deren Vorsitzender das Recht, das Oberverwaltungsgericht anzurufen (Art. 91, Abs. 4 des Gewerbesteuergesetzes, Art. 73, Abs. 5 des Einkommensteuergesetzes).

Machen jedoch die Finanzorgane von den ihnen zu Gebote stehenden Rechtsmitteln keinen Gebrauch, so muß der Staatsschatz aus solchem Verhalten die Konsequenzen ziehen.

Steuer-Rundschau

Nachträgliche Schätzung von Vermögensobjekten für die Erbschafts- und Schenkungssteuer

Gemäß Art. 20 des Gesetzes vom 24. März 1923 (Dz. Ust.Poz. 296) schätzen die Steuerämter den Wert von Vermögensobjekten für die Veranlagung zur Erbschafts- und Schenkungssteuer auf Grund des Wertes dieser Sachen am Tage der Schätzung und nach dem Stande vom Tage der Testamentseröffnung bzw. Vollziehung der Schenkung.

Es kommt nun häufig vor, daß derartige Wertabschätzungen von Vermögensobjekten, sei es im Berufungsverfahren der Veranlagung, sei es auf Grund einer Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts oder auch aus anderen Gründen von neuem durchgeführt werden. Nach den geltenden Rechtsbestimmungen dürfen Richtigstellungen von Veranlagungen nur im Rahmen der ursprünglichen Veranlagung vorgenommen werden. Das Finanzministerium bestimmt daher gemäß Rundschreiben L. D. V. 3246/7/30, daß bei der Wiederholung einer Vermögensabschätzung für die Erbschafts- und Schenkungssteuer als Verkaufswert der Wert der abzuschätzenden Sachen am Tage der Durchführung der ersten Schätzung der Veranlagungsbehörde anzunehmen ist. Durch diese Bestimmung sollen, im Falle von Preisschwankungen, ungesetzliche Benachteiligungen der Steuerzahler oder Verluste des Fiskus vermieden werden.

Ratenzahlung der Stempelgebühr von Pacht- und Mietsverträgen

Für Pacht- und Mietsverträge, die die Bestimmung enthalten, daß sie für unbegrenzte Zeit gelten, falls keine Kündigung von seiten eines der Vertragspartner erfolgt, wird die Stempelgebühr in Höhe von 1 Prozent des Wertes der im Vertrage angegebenen Leistungen des Pächters für 5 Jahre veranlagt. Die veranlagte Stempelgebühr ist grundsätzlich innerhalb von 3 Wochen nach Abschluß des Vertrages zahlbar. Nach einer Bekanntmachung des Finanzministeriums kann die Stempelgebühr für Verträge, die auf eine unbegrenzte Zeit lauten, ohne Berechnung von Verzugszinsen vom Stempelsteueramt gestundet bzw. in Raten zerlegt werden. Die Festsetzung der Höhe der Raten bleibt der Entscheidung des zuständigen Stempelsteueramtes überlassen. Die letzte Rate muß jedoch 1 Jahr nach Vertragsschluß gezahlt werden.

Die Bestimmung über die Stundung der Stempelgebühren gilt, wie erwähnt, nur für Verträge, die auf unbestimmte Zeit lauten. Wenn beispielsweise ein Vertrag für eine genau angegebene Zeit von 2 Jahren abgeschlossen wird und die Klausel enthält, daß er nach dieser Zeit automatisch weiterläuft, wenn er nicht gekündigt wird, so kann das Steueramt, das die Stempelgebühr (für 5 Jahre) veranlagt, nur die Zahlung des Betrages stunden, der auf die drei letzten Jahre entfällt, da der Vertrag nur während dieser Zeit ein Vertrag auf unbegrenzte Zeit ist.

In U. S. A. hofft man auf Besserung im Herbst

Von Arthur H. Brasch, New York.

Nachdem das saisonmässige Frühlingsgeschäft dieses Jahres seinen Höhepunkt überschritten hat, wird sich die normale Geschäftstätigkeit bis zum Hochsommer auf einer niedrigeren Basis bewegen. Es steht nunmehr fest, dass die Geschäftszunahme in den letzten Monaten keineswegs grösser war, als unter gegenwärtigen Verhältnissen erwartet werden konnte. Wenn man aber bedenkt, dass diese Zunahme von einer so abnorm niedrigen Basis ausging, wie es seit Jahren nicht der Fall gewesen ist, so kann man diese Besserung nur als wenig befriedigend bezeichnen.

Die Entwicklung der allgemeinen Geschäftslage im Monat April zeigt zu deutlich, dass eine Besserung sich viel weiter in die Länge ziehen wird, als im allgemeinen angenommen wird. Die hauptsächlichsten ungünstigen Faktoren, die auf eine Besserung für die nahe Zukunft hemmend wirken, sind der gewaltige Rückgang der Kaufkraft der grossen Masse der Bevölkerung, verursacht durch die vielen Arbeitslosen und Kurzarbeiter, durch eine immer mehr zunehmende Anzahl von Gehalts- und Lohnkürzungen und Dividendenrückgängen, durch die schwierige Lage der Farmer, sowie ein Mangel an Entschluss- und Tatkraft, die Hemmnisse zu beseitigen, die den internationalen Handel ungünstig beeinflussen, nämlich die hohen Zolltarife und die Kriegsschulden.

Ein günstiges Moment ist jedoch der vollkommene Stimmungsumschwung in der Geschäftswelt. Man setzt alle Hebel in Bewegung, um einen weiteren Fortschritt der Deflation zu verhindern. Man stellt Forschungen an und sucht nach neuen Methoden, um eine Vervollkommnung der Technik des Produktionsprozesses und wirtschaftliche Ersparnisse zu erreichen, mit der Absicht, die Preise der Waren dem allgemeinen Rückgang der Kaufkraft entsprechend zu reduzieren. Dies ist sehr wichtig, weil eine wirkliche und dauernde Wiederbelebung des Inlandsgeschäfts nicht eher eintreten kann, als wenigstens eine teilweise Wiederherstellung der früheren normalen Spanne zwischen Rohmaterialien und Fertigfabrikaten erreicht ist.

Was die wichtigsten Industriezweige betrifft, so ist die Produktion in der Stahlindustrie seit Anfang April im Rückgang begriffen, und der Frühjahrshöhepunkt scheint auch hier überschritten zu sein. Die Automobilindustrie übt die grösste Vorsicht aus, und es ist zweifelhaft, ob die Produktion im Mai — unter normalen Verhältnissen der beste Monat des Jahres — eine Erhöhung gegenüber April aufweisen wird. In der Bauindustrie sind beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen, wenn man allerdings von der niedrigen Basis des vergangenen Winters ausgeht. Es ist jedoch kaum wahrscheinlich, dass hier das Geschäft vor dem Monat Juli die gleiche Höhe wie im Jahre 1930 erreichen wird. In den anderen Industrie- und Geschäftszweigen ist die Beschäftigung äusserst unregelmässig. Die ungünstigen Preise für die wichtigen landwirtschaftlichen Produkte haben das Einkommen der Farmer beträchtlich reduziert. Die Aussichten für die neue Ernte, soweit man jetzt schon Schlüsse ziehen kann, sind sehr günstig. Da indessen keine Anzeichen vorliegen, dass die Preise für Farmprodukte in allernächster Zeit eine Steigerung aufweisen werden, so ist es sehr fraglich, ob das Einkommen der Farmer in diesem Jahr auch nur annähernd die Höhe des vergangenen erreichen wird.

In aller Kürze kann man daher wohl sagen, dass sowohl Preise als auch Umsätze sich mindestens bis zum Ende des ersten Halbjahres auf dem jetzigen niedrigen Niveau bewegen werden. Das Herbstgeschäft dürfte dann aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Belebung führen, vorausgesetzt, dass gänzlich unvorhergesehene Ereignisse sich nicht einstellen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, dass die allgemeine Geschäftslage sich im zweiten Halbjahr besonders günstig gestalten wird. Ein Vergleich mit dem vergangenen Jahr wird allerdings weniger ungünstig ausfallen, weil ein scharfer Rückgang der Preise und Umsätze in den letzten Monaten des vergangenen Jahres bereits eingetreten war.

Die Insolvenz der Bank Stadthagen

Zahlungsaufschub beantragt

Die Gründe der Zahlungseinstellung sind nach den Angaben der Bankleitung zunächst in den allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart zu suchen, deren Opfer nunmehr auch die Bank Stadthagen geworden ist. Noch in den letzten Tagen wurde der Versuch unternommen, die Liquidität der Bank unbedingt aufrecht zu erhalten. Ein Direktionsmitglied begab sich daher nach Warschau, um mit den entsprechenden Stellen des Finanzministeriums die schwierige Lage der Bank zu erörtern. Das Finanzministerium erklärte sich nach längerer Beratung bereit, dem unvermeidlich werdenden Schritt der Zahlungseinstellung stattzugeben, da das Finanzministerium aus Mangel an entsprechenden Mitteln der Bank nicht zu Hilfe eilen konnte. Bereits früher einmal musste das Finanzministerium mit einem grösseren Betrage aushelfen, um die Bank vor dem Ruin zu schützen.

Die Liquidität der Bank ist ferner darauf zurückzuführen, dass sie ihre grossen Aussenstände bei ihren Debitoren nicht hereinbekommen kann. Die Bank ist demnach mit eingefrorenen Krediten festgefahren. Nach Angabe der Bankleitung liegen zunächst keine Befürchtungen vor, dass die Einlagen irgendwelchen Verlusten ausgesetzt sind. Angeblich sollen alle Spareinlagen und Guthaben mit 100 Prozent zur Auszahlung gelangen. Der Zahlungsaufschub ist zunächst für drei Monate beantragt, die Verhandlungen mit den Gläubigergruppen werden aber erst erweisen, ob eine Verlängerung dieser Zeitspanne nicht doch notwendig sein wird. Die Bank hat in letzter Zeit Verluste erlitten, die aber angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage nicht zu vermeiden waren.

Die veröffentlichten Bilanzen der letzten Jahre ergeben freilich ein wesentlich anderes Bild, als es von seiten der Bank hingestellt worden ist. Schon in der Gegenüberstellung der befristeten und nicht befristeten Spareinlagen ergibt sich, dass eine Abwanderung der Sparguthaben in starker Form erfolgte, und zwar ist die Höhe der befristeten Spareinlagen per 31. 12. 1929 in der Bilanz mit 1 873 494,26 erwähnt, während derselbe Posten in der Bilanz per 31. 12. 1930 mit 1 372 329,59 zł figuriert. Schon im Laufe des letzten Jahres vollzog sich also eine Abwanderung an Sparguthaben in einer Höhe von einer halben Million, was nicht allein auf die allgemeinen Wirtschaftsschwierigkeiten, sondern auch auf das Misstrauen zurückzuführen sein dürfte, das die Oeffentlichkeit der Bank in der letzten Zeit entgegenbrachte.

Der Reingewinn per 1929 weist die minimale Höhe von 95 471,70 zł auf. Trotzdem verteilte damals die Bank eine achtprozentige Dividende und führte den Reservefonds nur 10 435,85 zł zu. Der Reingewinn per 31. 12. 1930, der vom Aufsichtsrat und der Revisionskommission geprüft worde ist, weist nur noch die lächerlich geringe Summe von 159,28 zł auf. Das sind an sich schon auffallende Merkmale. Hinzu kommt, dass die Garantieverpflichtungen im Vergleich zur Bilanzgesamtsumme sehr hoch sind, und zwar sind die Verpflichtungen der Bank nach dieser Richtung hin mit 2 747 420,48 zł angegeben. Berücksichtigt man die Geschäftsverbindungen der Bank, die zum grössten Teil auf den örtlichen Holzhandel, der augenblicklich schwer darniederliegt, und auf einige recht zweifelhaften Unternehmungen sich erstrecken, so dürfte der Optimismus der Bankleitung nicht auf allgemeine Zustimmung treffen.

Die Verhandlungen der kommenden Tage und Wochen werden ergeben, inwiefern die Angaben der Bankleitung, wonach zunächst die Aktiva mit 1 200 000 zł die Passiva übersteigen, richtig sind. Fest steht, dass die Regierung um jeden Preis die Aufrechterhaltung der Bank wünschen wird, um so mehr, da eine weitere Erschütterung der ohnehin schwer beunruhigten Finanzwelt unser gesamtes Wirtschaftsleben schwer treffen würde. Ob aber die Regierung mit eigenen Mitteln die Sanierung der Bank wird vornehmen wollen, etwa mit Rücksicht auf das „nationalpolnische" Wirtschaftsleben der Westgebiete, ist jetzt noch nicht vorauszusehen. Fraglich dürfte ebenso sein, ob ausländisches Kapital nach den finanzpolitischen Vorgängen der letzten Woche so viel Vertrauen fassen wird, um unserem Bankwesen zu Hilfe zu eilen.

Die Düngemittel-Katastrophe

Rapider Rückgang des inländischen Verbrauchs

Seit der Erlangung der staatsrechtlichen Souveränität suchte die polnische Regierung die Intensivierung der Bebauung des Grund und Bodens zum Zwecke der Steigerung der Rentabilität der Landwirtschaft durchzuführen. Die Agrarreform, die Meliorationen, kredit- und steuerliche Erleichterungen und vor allem die grössere Verwendung von künstlichen Düngemitteln sollten zur Erreichung dieses Zieles dienen. Die staatliche Unterstützung und Förderung der heimischen Düngemittelproduktion setzte daher in Polen bereits in der ersten Nachkriegszeit ein, da man die starken Zufuhren an künstlichen Dungstoffen vom Auslande, und zwar fast ausschliesslich aus Deutschland, drosseln, damit die starke Abhängigkeit in der Deckung des Bedarfs mildern und die Handelsbilanz entlasten will. Die Erteilung von Rediskontkrediten an die Düngemittelproduktion, von mittel- und langfristigen Krediten an die landwirtschaftlichen Verbände und an die Landwirte unmittelbar zum Zwecke des Ankaufs von künstlichen Düngemitteln, die Erweiterung des Systems der Zollrückerstattung auf die Ausfuhr, die Einführung von Schutzzöllen sollten den Verbrauch an künstlichen Düngemitteln steigern und hierdurch die Produktion anregen.

Obwohl es uns durch die Anwendung dieser Massnahmen in der Tat gelang, die heimische Erzeugung wesentlich zu erhöhen und den Import zu mildern, sind wir dennoch nach wie vor zur Deckung unseres Bedarfs in grösserem Umfange auf eine Einfuhr angewiesen. Das Berichtsjahr 1930 weist allerdings im Verhältnis zu 1929 eine starke Senkung des Imports an künstlichen Düngemitteln, nämlich von 515 000 t auf 234 000 t oder um ca. 55 Prozent auf, indes ist diese Minderung der Einfuhr nicht etwa auf eine höhere Verwendung heimischer Düngemittel, sondern auf einen wesentlichen Rückgang des Verbrauchs zurückzuführen. Der Wert der Einfuhr sank im Jahre 1930 gegenüber 1929 um 54 Mill. Złoty, und zwar bezifferte sich der Minussaldo bei dem Import von Phosphordüngemitteln auf 13 Mill. Złoty. Die starke Abdrosselung des Verbrauchs im Inlande bewirkte, dass die Produktionskapazität der einheimischen Düngemittelfabriken nicht voll ausgenutzt werden konnte, wodurch die Rentabilität stark litt und eine zeitweise Arbeitsstreckung, Stillegung von Produktionsstätten und Arbeiterentlassungen verursacht wurden.

Die Gründe dieser krisenhaften Erscheinungen sind nicht nur in dem Abstieg der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur, in der schlechten finanziellen Lage der Landwirtschaft, in dem angeborenen Konservatismus der Bauern, die immer noch trotz eifriger Propaganda der Regierung und der landwirtschaftlichen Verbände gegen die Anwendung von künstlichen Düngemitteln Vorurteile hegen, sondern vor allem auch in den schlechten Verkehrsverhältnissen und in der mangelhaften Organisation des Handels mit künstlichen Düngemitteln zu suchen. Der von der Regierung zum Zwecke der näheren Untersuchung der Verhältnisse des Absatzes der künstlichen Dungstoffe gebildete Enqueteausschuss stellte fest, dass etwa 1335 Unternehmungen den Vertrieb bewerkstelligen, und zwar neben Genossenschaften, landwirtschaftlichen Syndikaten und Verbänden, Privatfirmen, Selbstverwaltungsunternehmungen und Zuckerfabriken. Ferner ergaben die Feststellungen der Enquete, dass eine ganze Anzahl von Vertriebsstellen keine Niederlage besitzt und dass die Standorte der Niederlagen (70 Prozent), meist nicht mehr als 3 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation entfernt, der Steigerung des Verbrauchs gerade in den östlichen Wojewodschaften, wo die landwirtschaftliche Bebauung am extensivsten betrieben wird, wenig dienlich sind.

Die Entwicklung des Düngemittelmarktes im Jahre 1930 gestaltete sich im einzelnen wie folgt.

Die Phosphordüngemittelindustrie

Die Produktionskapazität sämtlicher polnischer Superphosphatfabriken wird von sachverständiger Seite auf ca. 650 000 t angegeben. Diese Leistungsfähigkeit wird nur bis zu 50 Prozent ausgenutzt. Die Erzeugung bezifferte sich im Jahre 1930 auf ca. 297 000 t und wies damit im Vergleich zu 1929 eine Minderung um 73 000 t auf. Der Binnenverbrauch erfuhr in der Zeitspanne von 1929 zu 1930 eine Senkung von 304 000 t auf 187 000 t, wogegen die Ausfuhr von 22 000 t auf 58 000 t anwuchs. Die Minderung des Verbrauchs wurde durch die anhaltende Senkung der Preise für Phosphordüngemittel nicht aufgehalten. Der Absatzrückgang zog ein rapides Anschwellen der Vorräte nach sich, die Ende 1930 die Höhe von 100 000 t erreichten. Für die Frage der Steigerung der inländischen Produktion von Phosphaten ist das Rohstoffproblem, insbesondere hinsichtlich der Beschaffung von phosphorsaurem Kalk und von Schwefelsäure ausschlaggebend. Die Erzeugung von Schwefelsäure sank von 1929 bis 1930 von 3387 924 t auf 308 188 t. Von nachteiliger Wirkung für die Rentabilität der Phosphordüngemittelindustrie war die Minderung der Schwefelsäureerzeugung in der Zinkproduktion zugunsten der Erzeugung der Säure aus Schwefelkies (Pyrit), die bedeutend teurer ist.

Die Kalidüngemittelindustrie

Seit der Wiederentstehung Polens lässt sich ein schnelles Ansteigen der heimischen Kalidüngemittelproduktion beobachten. Während vor dem Kriege an dem Gesamtabsatz in Polen in der Höhe von 510 650 t Deutschland mit 505 190 t beteiligt war und nur 5460 t aus den Hinterkarpathen stammten, sank der Import nach dem Kriege ganz bedeutend, und erreichte im Jahre 1936 den Rekordtiefstand von 27 263 t. Von 1927 an zeigte der Import aus Deutschland wieder eine steigende Tendenz, sank aber alsdann im Jahre 1930 wiederum unter den Tiefstand von 1926 auf 22 245 t. Durch finanzielle Unterstützung und Mitbeteiligung des Staates und durch die Errichtung neuer Produktionsstätten (in den letzten Jahren in Kropiwnik und Holyn) erfährt die Kalidüngungsmittelerzeugung eine fortgesetzte Steigerung. Jedoch griff der Abstieg der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur auch auf die Kalidüngungsmittelindustrie über. Auch hier ist die Krise in erster Linie auf den Rückgang des Verbrauchs zurückzuführen. Die im Jahre 1930 erfolgte Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich über den gemeinsamen Vertrieb von Kalidüngemitteln, und die Errichtung eines Verkaufsbüros in Warschau „Sole Potasowe" wirkte sich für die Rentabilität der polnischen Erzeugung nachteilig aus. Von einem Zusammengehen mit Deutschland und Frankreich erwartet man in Polen eine Gesundung des Kalimarktes.

Die Stickstoffdüngemittelindustrie

Die Produktion stickstoffhaltiger Düngemittel erfuhr im Jahre 1930 dank der Unterstützung der Regierung einen besonderen Aufstieg. Das Anwachsen der Produktionsziffern fällt fast ausschliesslich auf die Erzeugung von „Nitrofos", die von 1929 eine Steigerung von 15 400 t auf 60 000 t erfuhr. Trotz eifriger Propaganda für die Verwendung von Nitrofos und der Erzeugung neuer Düngemittel, wie die sog. „saletrzak" und „wapnamon" ist der Verbrauch im Jahre 1930 wesentlich gesunken. Der im Jahre 1930 erfolgte Beitritt zu dem internationalen Stickstoffpakt „Convention Europeenne de l'Industrie de l'Azote" („Cia"), der 98 Prozent der europäischen Stickstoffproduktion umfasst und Polen neben vielen anderen Staaten einen sog. Territorialschutz gewährt, hat die darauf gesetzten Hoffnungen bisher noch in dem gewünschten Ausmass bestätigt.

Starke Ueberschuldung der polnischen Gemeinden und Kommunalverbände

D.P.W. Ein Warschauer Blatt weiss zu berichten, dass die polnischen Gemeinden und Kommunalverbände sich in finanzieller Hinsicht in einer geradezu hoffnungslosen Lage befinden. Ihre Verschuldung wird auf eine halbe Milliarde Złoty geschätzt; viele sind nicht mehr imstande, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Allgemein wird ein Gesetz verlangt, um die Selbständigkeit der Gemeinden und Kommunalverbände auf kreditpolitischem Gebiet einzuschränken.

Butterexportverband in Thorn

Ein „Verband von Butterexporteuren in Polen" wurde in Thorn gegründet. Der Verband umfasst private Exportfirmen sowie einige Gesellschaften, die den grossen Genossenschaftsverbänden nicht angehören. Zum Vorstandsvorsitzenden wurde J. Jendrzejczak-Hohensalza gewählt.

Schluss der Weizenkonferenz

In der Schlussplenarsitzung der Weizenkonferenz ist offiziell die Bildung eines Ständigen Internationalen Komitees zur Aufrechterhaltung des Kontakts zwischen den Konferenzteilnehmern bekannt gegeben worden. Die Konferenz empfiehlt den einzelnen Regierungen die Bildung von Zentralorganisationen, die zum Zwecke hätten, beratende und informatorische Aufgaben für das Komitee zu erfüllen. In das Komitee soll je ein Delegierter der Teilnehmerstaaten kommen. Das Internationale Komitee wird ermächtigt sein, eine neue Konferenz vorzubereiten. Der Vorsitzende der Beratungen, Fergusson, erklärte, dass von irgendwelchen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Konferenzteilnehmern keine Rede sei.

Anleihen sollen helfen

Holländisch-schwedische Anleihe für Polen?

D.P.W. Eine polnische Telegraphenagentur meldet folgendes:

In dem Organ der holländischen Finanzwelt „Allgemeene Handelsblad" heisst es, dass eine holländische Finanzgruppe, welche hinter der Bank Companie Générale de Prêts Foncier in Amsterdam steht, sich an einer holländischen Anleihe für Polen beteiligen wolle. An dieser Gesellschaft ist Ivar Kreuger stark beteiligt, woraus die Schlussfolgerung zu ziehen ist, dass die Verhandlungen des polnischen Finanzministers in Stockholm einen günstigen Verlauf genommen haben.

Englische Telephonanleihe von zwei Millionen Pfund Sterling?

Von zuständiger polnischer Seite erfahren wir, dass zwischen dem polnischen Post- und Telegraphenministerium und einer englischen Gruppe (es handelt sich anscheinend um die Standard Elektric Company) Verhandlungen über die Konzession für den Ausbau des polnischen Telephonnetzes stattfinden. Die Verhandlungen sollen einen günstigen Verlauf nehmen und kurz vor ihrem Abschluss stehen. Grundlage der Verhandlungen ist, dass die englische Gruppe für die Erweiterung des polnischen Telephonwesens ungefähr 2 Mill. Pfund Sterling Investitionskredite zur Verfügung stellt. Von anderer Seite wird hierzu noch gemeldet, dass der polnische Post- und Telegraphenminister, Dipl.-Ing. Börner, bereits einen Gesetzentwurf für die Ratifizierung des Abkommens durch den polnischen Sejm vorbereitet. Im Falle einer ausserordentlichen Sejmsession soll der Gesetzentwurf sofort in dieser erledigt werden, anderenfalls würde der Gesetzentwurf gleich in einer der ersten ordentlichen Sejmsitzungen zur Beratung kommen.

5 Millionen Dollar für die Elektrifizierung der Warschauer Vorortbahnen?

Das polnische Regierungsblatt „Gazeta Polska" bringt eine Meldung über eine 5-Mill.-Dollar-Anleihe, welche ein französisches Finanzkonsortium für die Elektrifizierung der Warschauer Vorortbahnen gewähren will. Vertreter dieses Konsortiums werden am 29. Mai d. Js. in Warschau eintreffen, um die technischen Bedingungen, sowie die Rentabilität der Warschauer Vorortbahngesellschaft zu prüfen. Die Prüfungsarbeiten werden ungefähr eine Woche in Anspruch nehmen, wonach dem französischen Konsortium ein genauer Bericht über die Kreditwürdigkeit unterbreitet wird, von welchem die Gewährung der Anleihe abhängen wird.

Das Ergebnis der internationalen Zinnkonferenz

Am 16. Mai hielt das internationale Zinnkomitee seine zweite Tagung im Haag ab, deren Programm sich um die Produktionsbeschränkungspläne drehte. Zum Schluss der Konferenz wurde folgendes Communiqué ausgearbeitet: Die am 16. Mai im Haag tagende internationale Zinnkonferenz überträgt die Ausfindigmachung neuer Verbrauchsmöglichkeiten für Zinn einem Unterkomitee zum näheren Studium. Das Unterkomitee wird gebildet aus dem Vorsitzenden Sir John Campbell und den Herren van den Broek (Holland und Martinez Vargas (Bolovien). Es wurde beschlossen, den an dem Restriktionschema beteiligten Regierungen folgende Mitteilung zugehen zu lassen: Das Komitee ist nach genauer Untersuchung der verfügbaren Statistiken und aller Informationen, die ihm zugegangen waren, einstimmig zu dem Beschluss gekommen, dass eine weitere Produktionseinschränkung der beteiligten Länder bei den gegenwärtigen Quoten von nicht weniger als 20 000 t pro Jahr erforderlich ist, um den Zweck des Planes, wie er in Artikel 1 des Abkommens niedergelegt worden ist, zu sichern. Dieser Artikel 1 lautet nämlich folgendermassen: „Der Zweck des Restriktionsschemas ist, das Gleichgewicht zwischen Produktion und Verbrauch herzustellen und dadurch die wiederholt auftretenden Schwankungen der Zinnpreise auszuschalten." Den dem Abkommen angeschlossenen Regierungen wird empfohlen, die erwähnten Minimumreduktion sobald als möglich durchzuführen, jedenfalls sobald die Verwaltungen der verschiedenen Länder dazu in der Lage sind. Es wurde weiterhin beschlossen, die Exportziffern der beteiligten Länder für den Zeitraum seit der Annahme des Schemas bis Ende April des laufenden Jahres zu sammeln und in Zukunft allmonatlich zu veröffentlichen. Die nächste Konferenz wird am 16. Juni in Paris stattfinden. Die neue Einschränkung um 20 000 t macht ca. 15,9 Prozent der gegenwärtig festgestellten Quoten aus. Der Sitz der neuernannten Unterkommission wird übrigens London sein.

Die Heringseinfuhr der osteuropäischen Staaten

Die Bedeutung Osteuropas als Absatzgebiet für Salzheringe ist in den letzten Jahren erheblich gewachsen. In 1929 nahm die Einfuhr nach Polen und den Randstaaten erheblich zu, 1930 aber brachte eine grosse Absatzsteigerung nach Russland. Die Gesamteinfuhr der Oststaaten betrug 1930 über 220 000 t oder rund 1½ Mill. Fass gegenüber 180 000 t i. V. und 155 000 t in 1928. Die Oststaaten nehmen fast die Hälfte der Gesamtproduktion an Salzheringen auf, die 1930 etwa 3,1 Mill. Fass betrug. Die Einfuhr der einzelnen Oststaaten war in den letzten Jahren folgende:

Russland	1930:	85 229 t
	1929:	42 369 t
	1928:	37 232 t
Polen	1930:	76 060 t
	1929:	83 445 t
	1928:	68 545 t
Lettland	1930:	19 244 t
	1929:	26 501 t
	1928:	23 194 t
Litauen	1930:	15 411 t
	1929:	18 351 t
	1928:	14 596 t
Estland	1930:	6 522 t
	1929:	10 384 t
	1928:	11 163 t

Russland bezog 1930 fast seinen ganzen Bedarf aus Norwegen, während die anderen Länder vorwiegend englische Heringe kauften.

Der Aussenhandel mit Getreide und Lebensmitteln

D.P.W. Der polnische Aussenhandel mit Getreide und Lebensmitteln im April d. Js. wird durch folgende Ziffern veranschaulicht:

	April 1931 to	1000 zł	Januar bis April 1931 in 1000 Złoty	Januar bis April 1930 in 1000 Złoty
A) Einfuhr: Lebensmittel				
insgesamt:	21 773	19 414	84 724	136 674
darunter:				
Weizen	217	45	190	1 043
Roggen	2	0	0	69
Gerste	1	1	10	8
Hafer	3	2	3	150
Mais	1 326	243	555	843
Reis	302	169	282	7 608
Pflaumen	676	797	4 753	4 174
Zitronen und Orangen	2 322	1 304	5 122	5 401
Tee, Kaffee, Kakao	1 476	4 095	16 230	19 639
Heringe	1 696	1 000	12 545	25 130
Tabak	1 220	2 941	13 498	17 775

In den ersten 4 Monaten 1931 ist die polnische Lebensmitteleinfuhr gegenüber der gleichen Zeitspanne des Vorjahres wesentlich gesunken, und zwar von 136,7 auf 84,7 Mill. Złoty. Eine Einfuhr von Getreide fand so gut wie überhaupt nicht statt, die angegebenen unbedeutenden Mengen dürften auf den oberschlesischen Handel entfallen. Bemerkenswert ist u. a., dass die Reiseinfuhr, welche in den 4 ersten Monaten 1930 noch 7,6 Mill. Złoty betrug, im laufenden Jahre auf 282 000 Złoty gefallen ist. Die Heringseinfuhr ist genau um die Hälfte zurückgegangen, während die Tee-, Kaffee- und Kakao- Einfuhr nur eine leichte Verminderung zeigt.

	April 1931 to	1000 zł	Januar bis April 1931 in 1000 Złoty	Januar bis April 1930 in 1000 Złoty
B) Ausfuhr: Lebensmittel				
insgesamt	1 478 955	168 695	619 978	866 736
darunter:				
Weizen	7 807	1 658	4 810	3 307
Roggen	19 228	3 201	10 391	29 225
Gerste	5 114	1 073	7 912	26 566
Hafer	535	122	346	6 116
Weizen- und Roggenmehl	8 728	2 174	11 525	3 750
Erbsen	1 130	406	2 345	5 453
Bohnen	664	320	2 502	3 562
Zucker	53 240	12 371	27 486	65 651
Bacon	4 400	10 604	34 386	22 764
Schinken- und Wurstwaren	520	1 920	7 414	2 937
Butter	820	3 883	14 910	15 273
Eier	4 510	9 130	25 240	33 779

Die Weizenausfuhr erhöhte sich gegenüber dem Vorjahre, während die Roggenausfuhr einen erheblichen Rückgang aufweist. Dagegen vergrösserte sich die Weizen- und Roggenmehlausfuhr, zweifellos infolge der erhöhten Ausfuhrprämien auf das Dreifache. Gerste ist auf mehr als ein Drittel gesunken, während Hafer in diesem Jahre für die Ausfuhr fast gänzlich ausschied. Der Export von Erbsen und Bohnen hat sich ebenfalls vermindert. Von dem Ausfuhrrückgang ist jedoch die Zuckerindustrie am stärksten betroffen; der Zuckerexport ist von 65,7 auf 27,5 Złoty gesunken. Eine Steigerung der Ausfuhr um ca. ein Drittel verzeichnen Bacons, die einen aufnahmefähigen Markt in England gefunden haben.

Firmennachrichten

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Graudenz. Fa. Wacław Heinke, ul. Toruńska. Zahlungsaufschub bis 13. 8. 1931 verlängert.

Posen. Verhütungsverfahren Fa. Spółka Stolarska, S. A. Zahlungsaufschub auf 3 Monate vom 7. 5. bis 7. 8. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Zygmunt Gizelle, ul. Spokojna 11.

Posen. Fa. Adam Mrozikiewicz, ul. Nowa 11. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 29. 5. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Fa. Stanisław Juracki i S-ka, Aleje Marcinkowskiego 13. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 28. 5. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Thorn. Fa. Hugo Sieg, Nachf. Bonifacy Majchrowicz. Weiterer Zahlungsaufschub bis 24. 8. 1931 erteilt.

Märkte

Getreide. Posen, 26. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	33.50—34.00
Roggen	28.50—29.00
Mahlgerste	27.00—28.00
Futterhafer	30.00—31.00
Roggenmehl (65%)	43.50—44.50
Weizenmehl (65%)	53.00—56.00
Weizenkleie	21.75—22.75
Weizenkleie (dick)	23.25—24.25
Roggenkleie	23.75—24.75
Felderbsen	33.00—34.00
Viktoriaerbsen	38.00—42.00
Blaulupinen	26.00—28.00
Gelblupinen	34.00—38.00
Buchweizen	42.00—44.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 75 to.

Butter. Berlin, 23. Mai. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 125, 2. Qualität 117, abfallende Qualität 103. (Preise vom 21. Mai: Dieselben.)

Getreide. Graudenz, 23. Mai. Die Firma Rosanowski notiert loco Mühle für 100 kg in Złoty einschliesslich Sack: Weizenluxusmehl 74, Weizenmehl 4/0 54, Roggenmehl 45, Gerstengrütze 52, Rübsamen 52, gemischtes Schrot 53, Gerstenschrot 35, Roggenschrot 36, Weizenschrot 43, Roggenkleie 25, feine Weizenkleie 26, grobe 26. Tendenz: ruhig.

Oele und Fette. Wilna, 23. Mai. Notierungen für 1 kg in Złoty, bei Waggontransaktionen über 10 t netto (ohne Tonne): Leinöl 1.40, Sonnenblumenöl 1.59, Firnis 1.55, Leinsamen 90 Prozent Reingehalt 40—42 für 100 kg. Tendenz: fest.

(Schlusskurse) **Posener Börse**

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	26. 5.	22. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	47.50G	47.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	92.00G	92.00G
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	91.00 +	91.00 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	36.50B	36.00B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	17.00G	17.75B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien

	26. 5.	22. 5.		26. 5.	22. 5.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	16.00 +	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	60.00 +	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	40.00 +	—
Goplana	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Amtliche Devisenkurse

	22. 5. Geld	22. 5. Brief	21. 5. Geld	21. 5. Brief
Amsterdam	357.80	359.60	357.73	359.53
Danzig	—	—	173.20	174.06
Berlin *)	—	—	212.30	212.94
Brüssel	123.89	124.51	123.90	124.52
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.31	43.52	43.31	43.53
New York (Scheck)	8.899	8.939	8.901	8.941
Paris	34.82	35.00	34.83	35.01
Prag	26.38	26.50	26.38	26.51
Rom	46.61	46.85	46.62	46.86
Kopenhagen	—	—	238.43	239.63
Stockholm	—	—	238.70	239.90
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.12	125.74	125.14	125.76
Zürich	171.73	172.59	171.69	172.55

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: überwiegend schwächer.

Fest verzinsliche Werte

	22. 5.	21. 5.
5% Staatl. Konvert. Anleihe (100 zł)	48.35	48.25
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	71.00	—
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	85.50	85.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	—	—

Industrieaktien

	22. 5.	21. 5.		22. 5.	21. 5.
Bank Polski	124.00	125.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	100.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	62.50	62.50	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	36.50	36.75
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata		—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: bei minimalen Umsätzen unklar.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 26. Mai. (R.) Nach der dreitägigen Börsenunterbrechung hatte man schon im heutigen Vormittagsverkehr schwächere Kurse taxiert, die schlimmsten Erwartungen wurden aber zu Börsenbeginn weit überboten, da auf allen Märkten erhebliches Angebot herauskam. Zirka 25 Terminpapiere erschienen mit Minus-Minuszeichen, und Kursabschläge bis zu 6 Prozent waren keine Seltenheit. Da vor dem Ultimo so gut wie keine Aufnahmeneigung bestand, sind diese empfindlichen Kursverluste leicht erklärlich. Ob das herauskommende Material auf Liquidationen für die Wiener Bankfirma Auspitz, Lieben & Co. zurückzuführen ist, oder ob es nur eine Folge des anhaltend schwachen New Yorks war, lässt sich schwer sagen. Der Geldmarkt lag in sich eher fester, die Sätze blieben mit 4—6 Prozent für Tagesgeld und mit 5½—6¾ Prozent für Monatsgeld unverändert. Reichsschuldbuchforderungen flau. Im Verlaufe blieb die Stimmung weiter schwach, und die Kurse gingen erneut um Bruchteile eines Prozentes zurück.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	23. 5.	21. 5.		23. 5.	21. 5.
Accumulator	—	—	Laurahütte	28.00	40.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	68.75	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	73.50	Nordd. Wolle	38.00	43.00
Berger, Tiefb.	—	201.25	Pöge, Elktr.-W.	—	—
Dt. Kabelw.	—	40.00	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	26.00	27.50	Sarotti	80.00	—
Feldmühle	101.25	104.50	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Schl. Textil	—	—
Hohenlohe	—	—	Schub. u. Salz.	123.25	127.75
Humpoldt	—	—	Stollb. Zink	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: schwach.

Terminpapiere

	23. 5.	21. 5.		23. 5.	21. 5.
Dt. R.-Bahn	85.75	86.00	Ges. f. e. Unt.	—	98.00
A.G. f. Verkehr	—	45.87	Goldschmidt	37.75	38.50
Hamb. Amer.	47.50	50.75	Hbg. Elkt.-W.	105.37	106.00
Hamb. Südam.	88.75	89.50	Harpen. Bgw.	48.00	52.00
Hansa	70.00	70.00	Hoesch	48.00	50.00
Nordd. Lloyd	50.12	51.75	Holzmann	70.00	71.00
Al. Dt. Kr. Ants.	[illegible]	90.37	Ilse Bergbau	145.50	159.00
Barmer Bank	100.00	100.00	Kali Asch.	117.00	119.00
Berl. Hls.-Ges.	108.00	110.50	Klöcknerw.	48.25	50.50
Com. u. P. Bk.	101.50	102.00	Köln-Neuess.	52.00	54.25
Darmst. Bank	121.00	122.50	Mannesmann	62.50	66.75
Deutsch. Bank	101.50	—	Mansf. Bergb.	30.00	29.75
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	60.00	—
Dresdner Bank	101.00	101.25	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K.-Bk.	—	—	Obschl. Eis.-Bd.	—	—
Reichsb. Neue	—	139.75	Obschl. Koksw.	62.25	65.00
Schulth. Pats.	125.00	132.00	Orenst. u. Kop.	38.00	39.50
A. E. G.	85.75	88.12	Ostwerke	—	—
Bergmann	—	—	Phönix Bgbau	45.25	47.00
Berl. Masch.-F.	40.50	—	Rh. Braunkohl.	—	146.25
Buderus	38.50	40.50	Rh. Elktr.-W.	—	—
Cop. Hisp.-A.		—	Rh. Stahlw.	62.00	65.12
Charl. Wasser	78.00	78.75	Riebeck	—	—
Conti Cautch.	105.50	—	Rütgerswerke	44.50	45.00
Daimler-Benz	22.00	22.37	Salzdetfurth	178.00	187.00
Dessauer Gas	110.00	112.00	Schl. Elktr.-W.	100.00	104.50
Dt. Erdöl-Ges.	58.25	61.00	Schuck. u. Co.	110.00	125.87
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	136.25	145.00
Dynam. Nobel	—	—	Tietz, Leonh.	92.25	98.00
El. Lief.-Ges.	98.00	100.75	Transradio	—	—
El. Licht u. Kr.	97.50	103.00	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Stahlw.	44.50	44.75
I. G. Farben	128.25	131.62	Westeregeln	120.00	124.00
Felten u. Guill.	—	72.00	Zellst. Waldh.	73.00	72.75
Gelsenk. Bgw.	63.00	68.00	Otavi	22.00	23.87

	23. 5.	21. 5.
Ablös.-Schuld	54.80	55.20
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	4.50	4.62

Amtliche Devisenkurse

	22. 5. Brief	22. 5. Geld	21. 5. Geld	21. 5. Brief
Buenos Aires	1.288	1.292	1.290	[illegible]
Bukarest	2.498	2.502	2.498	2.502
Canada	4.192	4.200	4.190	[illegible]
Japan	2.074	2.078	2.074	2.078
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.411	20.451	20.403	20.443
New York	4.196	4.204	4.194	4.202
Rio de Janeiro	0.282	0.284	0.289	0.291
Uruguay	2.458	2.462	2.497	2.503
Amsterdam	168.66	169.00	168.52	168.86
Athen	5.439	5.449	5.437	5.447
Brüssel	58.375	58.495	58.35	58.47
Danzig	81.61	81.77	81.60	81.76
Helsingfors	10.557	10.577	10.557	10.577
Italien	21.97	22.01	21.96	22.00
Jugoslawien	7.388	7.402	7.386	7.400
Kopenhagen	112.37	112.59	112.30	112.52
Lissabon	18.88	18.92	18.86	18.90
Oslo	112.34	112.56	112.32	112.54
Paris	16.406	16.446	16.40	16.44
Prag	12.434	12.454	12.426	12.446
Schweiz	80.935	81.095	80.89	81.05
Sofia	3.040	3.046	3.038	3.044
Spanien	41.46	41.54	42.16	42.24
Stockholm	112.48	112.70	112.43	112.65
Talinn	111.51	111.83	111.59	111.81
Budapest	73.13	73.27	73.105	73.245
Wien	58.955	59.075	58.92	59.04
Kairo	20.925	20.965	20.92	20.96
Reykjawik 100 Kronen	92.06	92.24	92.04	92.22
Riga	80.80	80.96	80.78	80.94
Kaunas (Kowno)	41.91	41.99	41.91	41.99
Warschau	—	—	—	—

Infolge der Pfingstfeiertage sind die Berliner sowie Warschauer Börsen- und Marktnotierungen am Sonnabend ausgefallen.

Sämtl. Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Sport-Rundschau

Kleine Rundschau.

Zwei Krakauer Klubs, Wisła und Garbarnia, feierten zu Pfingsten ihre Jubiläen. Es wurden aus diesem Anlaß Wettkämpfe veranstaltet, deren Auftakt ein leichtathletisches Meeting war, bei dem der polnische Rekord in der Stafette über 4×1500 Meter um 7 Sek. in der Zeit von 18 Minuten geschlagen wurde. Am Sonntag fand das Ligatreffen Wisła—Czarni statt, das vom Jubiläumsklub 4:1 gewonnen wurde. Am Montag nachmittag trennten sich die Lemberger Mannschaften Pogoń und Czarni in einem Gesellschaftstreffen 3:1 für Pogoń. Als besondere Attraktion galt der Kampf Cracovia—Wisła, den Cracovia 4:3 gewann. Das Jubiläum der Garbarnia brachte dieser Mannschaft einen vollen Erfolg. Sie schlug nämlich beide ausländische Mannschaften, die anläßlich des Jubiläums eingeladen worden waren: die mährische Slavia 2:0 und Vasas-Budapest 3:1. Auch F. C.-Kattowitz, der wieder im Kommen zu sein scheint, zog sich glänzend aus der Affäre, indem er die Tschechen 3:2 schlug. Das letzte Jubiläumsspiel zwischen Vasas und Makkabi brachte einen 5:1-Sieg der Ungarn.

*

Die Ligaspiele hatten außer dem Spiele Wisła—Czarni folgende Ergebnisse: Polonja—Warszawianka 6:0, Pogoń-Cracovia 0:0, Ruch—L K. S. 3:2.

*

Beim Tennisturnier um die Meisterschaft von Warschau siegte im Herren-Einzelspiel der Tscheche Malecek, der in den Vorkämpfen u. a. den Posener Warmiński 6:2, 6:3 geschlagen hatte. Das Damen-Einzelspiel gewann Frl. Lilpop, die überraschend Frl. Volkmer 6:2, 6:4 abhängte und dann Pozowska schlug. Im Herren-Doppel siegte das Paar Malecek—Siba über die Ungarn Balasz—Graf Zichy 6:4, 3:6, 6:1, 3:6, 6:3. Im Halbfinale verlor das Paar Warmiński—Loth gegen die Ungarn 6:2, 6:4.

*

„Ostrovia" gewann beide Pfingstspiele gegen „Gedanja" aus Danzig: 4:2 und 3:2.

*

Das Bezirkswettspiel gegen Sokół-Lissa gewannen die Reserven von „Warta" 4:2, nachdem bis zur Pause die Gäste 1:0 in Führung gelegen hatten.

*

Bei den weiteren Hockeyspielen um die Meisterschaft von Posen wurde Lechja von A. Z. S. und Warta (1:0 und 2:0) besiegt. A. Z. S. verlor gegen Czarni 2:0.

Weitere Sportnachrichten auf der letzten Textseite!

Ueberfall im Kreise Szubin

× **Schubin**, 26. Mai. Auf der Chaussee Schubin—Bromberg hielten drei kräftige Burschen den Radfahrer Willi Reck aus Jaktorowko an und verlangten von ihm die Herausgabe des Geldes. Als er ihnen 15 Złoty gegeben hatte, verschwanden sie mit einem Auto, das keine Registriernummer hatte.

Bromberg

× **Mädchen überfallen.** Die geistesgestörte 22jährige Sofie Podemska wurde von drei Burschen (Herze, Eduard Buczkowski, Józef Olszewski) überfallen. Der Podemska wurde Gewalt angetan. Die Burschen konnten festgenommen werden. Das Mädchen wurde in das Krankenhaus geschafft.

Schmiegel

k. **Ein Jahrmarkt** für Pferde, Schweine, Rindvieh, Ziegen, Kleintiere und Kramwaren findet hier am Mittwoch, dem 3. Juni d. J., statt.

k. **Zahlen von der Selbstverwaltung unserer Stadt.** Für das Rechnungsjahr 1931/32 wurde das städtische Budget (Einnahmen und Ausgaben) in Höhe von 173 109,81 Złoty bestätigt. Von dieser Summe entfallen auf Verwaltungsausgaben 58 761,83 Złoty, persönliche Ausgaben 49 286,83 Złoty, Unterhaltung der Reklamesäulen 30 Złoty, Schuldentilgung 23 543 Złoty, Unterhaltung der Wege, Plätze und Reinigung derselben 3736 Złoty, öffentliche Fürsorge (Armenverwaltung usw.) 22 181 Złoty, öffentliche Sicherheit 7386 Złoty. Für die Beleuchtung der städtischen Straßen und Plätze wurde in diesem Budget keine Summe veranschlagt, da die hiesige Gasanstalt sich verpflichtet hat, diese Ausgaben selbst zu tragen. An außerordentlichen Ausgaben wurden 4500 Złoty für öffentliche Gesundheitspflege bewilligt. Es sei auch noch erwähnt, daß im letzten Budget für die Beleuchtung der öffentlichen Wege und Plätze die Summe von 4000 Złoty verbraucht wurde. An Einnahmen hat der Magistrat veranschlagt: Miete für das städtische Gut 9561 Złoty, Miete für städtisches Ackerland 3165 Złoty, von eigenen Kapitalien 226 Złoty, Reinertrag der Gasanstalt, der Wasserwerke und des Schlachthauses 10 600 Złoty, Anteil an den staatlichen Steuern 12 000 Złoty, andere Steuern 129 450 Złoty. Zusammengenommen beläuft sich das Budget 1931/32 unserer Stadt auf 303 136,81 Złoty. Das Vermögen der annähernd 5000 Einwohner zählenden Stadt beträgt 2 492 184,94 Złoty. In dieser Summe sind städtische Grundstücke mit 1 525 963,70 Złoty, Kanalisation mit 493 824,27 Złoty, bebaute und unbebaute Plätze mit 118 063,20 Złoty, städtische Anlagen, Hypotheken, spezielle Fonds und anderes, Fonds und Legate 354 323,77 Złoty. Die Schulden unserer Stadt belaufen sich auf 180 413,65 Złoty. Unsere Stadtverwaltung projektiert die Anlage einer neuen Straße, sowie Kanalisation und Elektrifizierung weiterer Stadtteile.

Zwangsversteigerungen

em. Mittwoch, 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, in Góra bei Biskupice: 14 Schweine. Die Käufer versammeln sich vor dem Gemeindevorstand. — Am Donnerstag, dem 28. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr in Nakel, Kreis Schroda: Eine Wartezimmereinrichtung, eine Spielzimmer-, eine Fremden-, ein Büro-, ein Salon- Eßzimmer-Einrichtung und 14 komplette Gastzimmereinrichtungen, 30 Geweihe, 3 Stehuhren, 150 Bilder verschiedener Kunstmaler, 8 Perser-Teppiche, 1 Bibliothek, 1 Pianino, 1 Flügel, 1 Harmonium, 200 antike Porzellangegenstände, 16 antike Kelche mit dem Wappen Sigismund Augusts, 16 verschiedene historische Gläser, verschiedene antike Vasen und Figuren, Eßbestecks, ein großer und 8 kleinere bronzene Kronleuchter, zwei silberne Bestecks für 12 und 24 Personen, ein Teeservice, ein Mokkaservice für 30 Personen, ein Rosenthaler Eßservice für 30 Personen, 23 Sektgläser, 30 Burgunder-, 23 Rotwein-, 29 Ungarwein-, 24 Madeiraweingläser, 36 Bolen und 17 Wassergläser, 3 Kristallkaraffen, 18 silberne Obstmesser und Gabeln, ein Damenpelz und verschiedene andere Gegenstände. Außerdem kommen zum Verkauf: 3 Kutschpferde, 2 Kutschen, 2 Schlitten, 300 qm Spaltholz, 500 qm Stubben, 40 qm Bauholz und 50 Haufen Strauch. Falls die Versteigerung an einem Tage nicht erledigt werden kann, wird sie am folgenden Tage, 9 Uhr vormittags, fortgesetzt. Versammlung am Schloß. — Am Donnerstag, dem 28. Mai d. J., 12 Uhr mittags, in Posen (Rataje): 2 Aktenschränke, 2 Schreibtische mit Stühlen, 1 Sofa, Herrenzimmer, Salon, Eßzimmer, 4000 Flaschen Schultinte „Sienkiewicz", 500 Liter Leim, 1000 Kartons Pauspapier in verschiedenen Farben, 2 Schreibmaschinen „Adler", 1 Geldschrank und 1 Kopierpresse. Die Gegenstände können 15 Min. vor Verkauf besichtigt werden. Die Versammlung der Interessenten erfolgt bei der Autobus-Haltestelle der Firma „Herold".

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.
Dienstag: „Lady Chic".
Mittwoch: „Casanowa".
Donnerstag: „Die Zirkusfürstin".

Teatr Polski.
Dienstag: „Alfons macht Hochzeit". (Gastspiel des Anton Fertner.) Ermäßigte Preise.
Mittwoch: „Silvesternacht". (Letztes Gastspiel des Anton Fertner.)
Donnerstag: „Die Eroberung der Festungen".

Teatr Nowy.
Dienstag: „Die Penne". (Sztuba.)

Kinos:

Apollo: „Im Westen nichts Neues". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „Der Rächer des Hauses Duane". (Tonfilm.) (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Königin der Sklaven". (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Der gefallene Engel". (5, 7, 9 Uhr.)
Renaissance: „Das gefährliche Mädel". (½5, 6, ¼8, 9 Uhr.)
Słońce: „Harold, halte dich". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Am Pranger der Schande". (5, 7, 9 Uhr.)

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Dienstag den 26. Mai

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 21 Grad Cels. Ostwinde. Barometer 760. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 29, niedrigste + 14 Grad Cels.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 27. Mai

Fortdauer des heiteren und sehr warmen Wetters, jedoch Neigung zu Gewitterbildung.

Wasserstand der Warthe. Am 24. Mai + 1,56 Meter, am 25. Mai + 1,53 Meter, am 26. Mai + 1,63 Meter.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Donnerstag, d. 28. Mai.

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 12: Zeitsignal. 12.35: Von Warschau: Konzert für die Schuljugend. 14: Pat-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.45: Von Lemberg: Nachmittagskonzert. 20.15: Beiprogramm. 20.30: Konzert, den Werken von Adam Winiawski gewidmet. 22: Zeit, Sport, Polizeinachrichten. 22.15—22.35: Revue und Kabarettlieder-Vortrag.

Breslau-Gleiwitz. 6.45: Frühkonzert (Schallplatten). 11.35, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 12.35: Was der Landwirt wissen muß. 15.20: Kinderfunk. 15.45: Das Buch des Tages. 16: Volkstänze auf Schallplatten. 18: Das wird Sie interessieren. 19: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. 20: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschließend: Stunde der Arbeit. 20.30: Ursendung. „Treibjagd". Hörspiel von Georg W. Pijet. 21.30: Um Zeit, Arbeitslosen-Hörspiel. Streitgespräch. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45—0.30: Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle.

Königswusterhausen. 9.45: Uebertragung von der Berufs- und Fachschultagung in Altona. 12: Eine Walzerstunde (Schallplatten). 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 18.25: Hochschulfunk. 19.30: Stunde des Landwirts. 20: Aus dem Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik. 20.40—22.15: Uebertragung von Langenberg: 20.40: Rudolf Rieth: Stierkampf in Südfrankreich. 21: Uraufführung: „Stierkampf" (Hörspiel). 22: Letzte Meldungen. Ab 22.15: Uebertragung von Berlin: 22.15: Nachrichten (II). 22.30: Abendunterhaltung.

hat der Reichsaußenminister durch seine wiederholten, mit größter Schärfe abgegebenen Erklärungen erreicht. Nicht durch die Genfer Vorgänge wird die Autorität des Reichsaußenministers beeinträchtigt, sondern durch solche Aeußerungen, wie sie die „D. A. Z.“ in einem Augenblick für gut befunden hat, wo der deutsche Vertreter mitten im Kampf für deutsche Interessen steht.“

In ihrer Sonntagsausgabe bringt die „D. A. Z.“ wieder aus der Feder ihres Chefredakteurs Fritz Klein eine Antwort auf diese amtliche Stellungnahme, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß der Angriff nötig war gerade zu dieser Zeit, „als in Genf in der Frage der Zollunion eine Einheitsfront der ganzen Welt gegen uns aufstand, als nicht nur der französische Mittelpunkt des politischen Pl...tensystems in Europa, sondern auch Mächt., die völlig entgegengesetzte Interessen haben, gegen uns Stellung nahmen, als der Vertreter eines am Kriegsausbruch direkt beteiligten Balkanstaates die Lüge von der deutschen Kriegsschuld vor dem Areopag der Welt wiederholte, als die nicht vorhandene Gleichberechtigung Deutschlands erschütternd und quälend bewiesen war, da mußte selbst mit drastischen Mitteln etwas unternommen werden, um zu verhindern, daß in den anderen Hauptfragen, die noch nicht entschieden waren, Oberschlesien und Abrüstung, die gleiche hundertprozentige Gefährdung eintrat. Niemals wäre der polnische Bericht über Danzig vertagt worden, hätte die deutsche Oeffentlichkeit nicht rebelliert.“ Weiter fährt Fritz Klein fort, Briand war der einzige, der Gelegenheit hatte, seinen Standpunkt in der Zollunionsfrage in der ganzen Welt ohne Widerspruch zu verbreiten. Und dann wörtlich weiter:

„Die Europa-Kommission setzte eine Vielzahl von Ausschüssen und Unterausschüssen zur Neuerschaffung der Welt ein. Aber in dem gesamten Beschlußantrag findet sich natürlich über Zollunionen kein Wort, und man muß das schließlich sogar begrüßen, denn es war ja jedenfalls besser, als wenn die Briandsche These ausdrücklich auch in diesen Beschlußantrag noch aufgenommen worden wäre.

Hierzu kommt weiterhin die Frage, unter welchem Rechtstitel zum Beispiel der tschechische Außenminister **Benesch** den Ratssitzungen über die Zollunion zugezogen wurde. Nach unserer Ansicht hatte er dort ebensowenig zu suchen, wie der belgische Delegierte. Vielleicht ist aber diese Meinung strittig. Wenn ja, warum ist nicht wenigstens darum gekämpft worden? Das Erschütterndste aber ist und bleibt die völlige Einheitlichkeit sämtlicher Staaten unter Führung Frankreichs in der Stellungnahme gegen uns. Wo blieb die diplomatische Vorbereitung der Tagung? Sowohl die südöstlichen Agrarstaaten, wie England und Italien haben nicht einmal ein Wort oder eine Geste gewagt, die so etwas wie Sympathie mit dem deutschen Vorschlage bewiesen hätte. Wir machen uns nicht die geringste Illusion über die Möglichkeiten der deutschen Außenpolitik. Die französische Macht ist außerordentlich und spielt mit vielen Kugeln. Wenn aber Deutschland einen diplomatischen Schritt wie den Wiener Vertrag unternimmt, wenn es damit dem völlig utopischen Paneuropaplan Briands eine praktisch leicht zu verwirklichende neue Konzeption entgegenstellt, und der vorläufige Schlußeffekt dieser neuen Politik besteht dann darin, daß Herr Dr. Curitus und Herr Schober sich in Genf betrübt die Hände reichen, ohne in den dortigen Gremien eine einzige Stimme, wenn nicht der Freundschaft, so wenigstens des Verständnisses gehört zu haben, dann sind wir außerstande, darin einen Erfolg zu erblicken. Das ist eine Situation, die der deutschen Stellung, auch der Stellung des Deutschland von heute, in keiner Weise angemessen ist und die die Gefahr eines völligen Mißerfolges der Politik der Zollunion in bedrohlichste Nähe rückt. Natürlich ist es richtig, daß bis September noch auf England und Italien, Südslawien und Rumänien eingewirkt werden kann. Aber die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes wird nach den Genfer Vorgängen das Vertrauen nicht mehr besitzen, daß diese Einwirkung durch den Führer der Genfer Delegation Erfolg verspricht. Insbesondere wird Briand, da man ihm einmal dazu Gelegenheit gegeben hat, sein Veto im September ebenso sprechen wie im Mai.“

Ein innerpolitischer Gesichtspunkt ersten Ranges schließt sich an. Macht sich denn das Ausland wirklich keine Gedanken über die groteske Tatsache, daß eine nationalistische Bewegung unter der Führung des Herrn Adolf Hitler aus Braunau in Oesterreich atemberaubende Fortschritte bei allen deutschen Wahlen erzielt, daß sämtliche sogenannten bürgerlichen Parteien heute schon, mit Ausnahme des Zentrums, einem Trümmerhaufen gleichen, daß Hunderttausende von Intellektuellen aus einem Volke mit der höchsten Durchschnittsbildung der Welt jener romantischen Bewegung zuströmen? Unter keinen Umständen bejahen sie sie in allen ihren Forderungen; aber sie wissen keinen anderen Ausweg, als sich ihr anzuschließen, weil die Katastrophe des Staates herannaht, den sie wieder aufrichten wollen. Soll denn diese Flut ins Ungemessene steigen? Sieht man denn nicht, daß wir in Deutschland in einer revolutionären Situation stehen, die Brücken und Dämme wegzureißen droht?

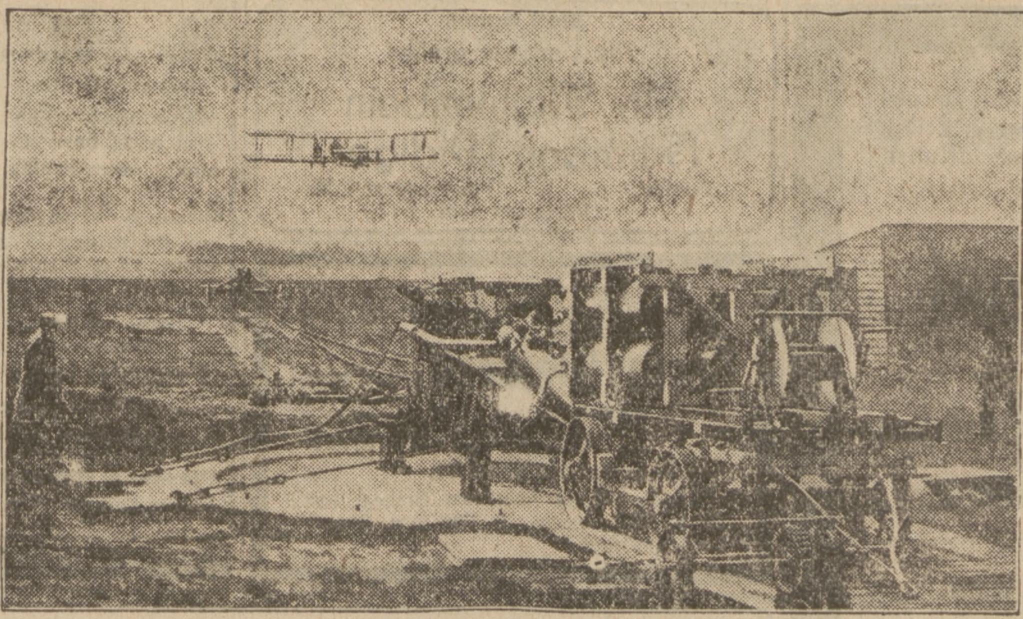
Nun hat dieses schwer bedrohte deutsche Volk das Glück, einen Reichskanzler zu besitzen, dem man weit über die Grenzen seiner Anhänger hinaus stille oder laute Bewunderung und mindestens Achtung zollt, dem man es zutraut, daß er das Verhängnis abwehren kann. Es ist unmöglich, diesen Mann weiter aufs Spiel zu setzen und zu kompromittieren durch Rückschläge, wie sie in Genf in Erscheinung traten. Es gibt keinen anderen möglichen Kanzler für die nächste Zukunft Deutschlands. Die allerbesten Männer der Nation müssen und werden sich ihm zur Verfügung stellen, wenn er es verlangt. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, wir wollen keinen Kampf der Klassen gegeneinander, sondern eine Versöhnung und ein Zusammenstehen in der höchsten Not des Staates. Man verkennt in Berlin vollkommen die Stimmung im Lande. Sie ist düster, verzweifelt, vielfach hoffnungslos. Es ist ein Unsinn, zu glauben, daß dieser schweren seelischen Erkrankung und Bitternis ausschließlich mit wirtschaftlichen Mitteln beizukommen sei. Die wirtschaftliche Besserung ist noch in weitem Felde. Aber es handelt sich um sie gar nicht allein. Dieses mißhandelte Volk will den Glauben in die Führung, das Vertrauen in den Staat wiedergewinnen. Es wird Armut und Knechtschaft weniger bitter empfinden, wenn ihm gesagt und gezeigt wird, daß es auch in der Erniedrigung eine stolze Haltung gibt. Deswegen unsere Forderung, auch das Verhältnis zum Völkerbund zu überprüfen, wenigstens den Mut zu einer Ankündigung zu finden, die den anderen vielleicht Gelegenheit zum Nachdenken über die Folgen ihrer brutalen Machtpolitik gibt. So lange wir selbst nicht wissen, was wir wollen, können wir das von den Völkern auch nicht verlangen. So lange die übermenschliche Arbeit und Aufopferung des Reichskanzlers nicht von einer breiteren Front getragen, dem Volke wirklich verständlich gemacht und nahegebracht wird, ist keine Hoffnung auf Umkehr vorhanden.

In Chequers muß den englischen Staatsmännern, nicht vom Standpunkt Deutschlands allein, sondern vom Standpunkt der gesamten Welt, die Größe der Gefahr gezeigt werden. Sie kennen sie ebensowenig wie die Staatsmänner der meisten anderen Völker. Sie glauben, auf ihrer Insel vor der Furie des Umsturzes bewahrt zu sein, und die Franzosen sehen in ihren Festungen gegen Deutschland auch den Schutzwall gegen den Bolschewismus. Das ist ein furchtbarer Irrtum. Die wirtschaftliche und geistige Verelendung unseres Volkes, die Verlagerung des Besitzes, das Versinken alter und das Aufsteigen neuer Klassen vollzieht sich mit einer unheimlichen Geschwindigkeit und Folgerichtigkeit. Das Verhältnis der Nationen zueinander kann auf die Dauer nicht auf der Ueberspannung des Egoismus beruhen, von dem die Welt heute vergiftet wird. Eine große moralische und wirtschaftliche Kraftanspannung ist nötig, in der das deutsche Volk nur bestehen kann, wenn es die allergeeignetsten, die gerade für die Aufgabe geeignetsten, Männer auf die Brücke stellt.

Ein sicher vortrefflicher Justizminister braucht deswegen noch kein guter Minister des Auswärtigen zu sein.“

*

Ohne in irgendeiner Richtung Stellung nehmen zu wollen, glauben wir diese vielbeachtete Artikelreihe der „D. A. Z.“ unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen.



Katapultvorrichtung für schwere Bombenflugzeuge.

Der Abschuß des Flugzeuges.

Auf dem englischen Armeeflugplatz in Farnborough wurde dieser Tage ein 9 Tonnen schweres Bombenflugzeug zum erstenmal mit Hilfe einer Katapultmaschine gestartet, die sonst nur bei der Marine verwendet wird. Während ein so großes Flugzeug sonst einen Anlauf von 250—300 Meter benötigt, konnte es sich hier nach dem Abschuß schon nach 25 Meter in die Luft erheben.

Der Tod im Eis . . .

Leben und Arbeit des Professors Alfred Wegener.

Wie wir meldeten, hat die ausgesandte Hilfsexpedition nunmehr endgültig den längst befürchteten Tod des Professors Wegener festgestellt. Man fand seine Leiche, in Pelze und Decken eingenäht, im Eis vergraben.

Irgendwo im hohen Norden, mitten in der unendlichen Eis- und Schneewüste Grönlands, ragen aus der flirrenden, weißen Decke zwei aneinandergelehnte Skier. Endlos und lautlos ist die Eisebene, über ihr lastet das unsichere Licht der Polarsonne. Nirgends Menschen, nirgends Tiere. Nur das unendliche Schweigen, die unendliche Kälte des Eises...

Vom Westen her gleiten auf lautlosen Schneeschuhen ein paar Männer, eingewickelt in Pelze, dunkelblaue Brillen vor den Augen. Hinter ihnen, japsend, mit hängenden Zungen, die Meute der Hunde vor den schweren, niedrigen Schlitten. Sie sind müde zum Umfallen, die Männer und diese Hunde. Aber die Sorge treibt sie vorwärts, die Sorge um den Kameraden, um Professor Alfred Wegener, um einen der Besten, der verschollen ist hier oben, mitten im Eis!

Einer der Männer, der an der Spitze, hält plötzlich an und hebt die Hand: „Dort!“ Er hat die Skier gesehen, die — aneinandergelehnt — mitten in der Schneewüste stehen. Ganz verlassen. Und nirgends ein Mensch!

„Dort!“ sagt der Führer noch einmal. Und dann gleiten sie langsam und schweigend näher, mit tief herabgebeugten Köpfen. Und einer, dann noch einer, dann alle, nesteln an den Pelzkappen und ziehen sie vom Haupt und treten so schweigend an den Fundort. Sie wissen:

hier schläft Wegener!

*

So mag es gewesen sein, als die vom Westen, aus dem Umanak-Distrikt, aufgebrochene Hilfsexpedition an der Stelle eintraf, an der der Eskimo Rasmus dem toten deutschen Polarforscher Alfred Wegener in seinen Skiern ein Grabmal errichtete. Tief erschüttert fanden die Kameraden den Kameraden, der für die Freunde sein Leben ließ! Um ihre Not zu lindern, um ihnen Lebensmittel und Kleidung zu der mitten im Eis gelegenen Station „Eismitte“ zu bringen, mußte er sterben — — — Professors Alfred Wegeners Leben und Sterben war das eines wahren Forschers, der mit ganzer Seele an seiner Arbeit hing, der seine Ziele verfolgte, selbst unter Einsatz seiner Existenz, seines Lebens!

*

Geboren am 1. November 1880 in Berlin, studierte Alfred Wegener Meteorologie und Geodynamik in Marburg. 1921 wurde er außerordentlicher Professor in Graz. Zum ersten Male errang er einen Welterfolg mit seinem grundlegenden Werk: „Die Entstehung der Kontinente und Ozeane“, in der er als erster die Theorie aufstellte, daß

die Verschiebungen der Erdoberfläche noch längst nicht abgeschlossen

sind, daß z. B. Grönland sich heute noch unendlich langsam, aber dennoch spürbar dem nordamerikanischen Festland nähert.

Diese Feststellungen basierten auf den Erfahrungen, die der Forscher bei einer von Mylus Ericson geleiteten Grönlandexpedition im Jahre 1906/1907 sammeln konnte. Schon im Jahre 1912 trieb ihn Wissensdurst und Forschergeist wieder nach Grönland, in Begleitung des Hauptmanns Koch durchquerte er in einem ungeheuren 1200-Kilometer-Marsch das Innere des Landes. Am 1. April des vorigen Jahres endlich erfüllte sich Wegeners größter Wunsch: er selbst übernahm die Leitung der Grönlandexpedition der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Diese größte Expedition Wegeners wurde auch seine letzte! Irgendwo im Eis des Nordens hat der Tod ihn ereilt: der deutsche Forscher und Gelehrte ist

einem Herzschlag erlegen,

als er auf dem Marsch war, seinen in der „Station Eismitte“ eingeschlossenen Kameraden Hilfe und Nahrungsmittel zu bringen. Das Leben eines großen Forschers und großen Menschen ging still und friedlich zum Ende — — — — —

Die letzten Telegramme

Tragödie in der Wüste

Kairo, 26. Mai. (R.) Zugleich mit der Nachricht, daß der Leiter der Vermessungsabteilung in der Wüste, Clanton, für die Verdienstmedaille vorgeschlagen ist, werden Einzelheiten einer schrecklichen Tragödie bekannt. Ende Februar fand Clanton in der Wüste eine Gruppe völlig erschöpfter Beduinen. Sie erzählten ihm, daß sie bei der Besetzung der Oase von Kufra durch die Italiener geflüchtet und nun schon vier Wochen in der wasserlosen Wüste umhergeirrt seien. Noch weitere Gruppen von Beduinen seien unterwegs. Nachdem die Erschöpften nach Wadi Halfa gebracht worden waren, machte sich Clanton sofort mit drei Automobilen auf. Er fand noch drei Gruppen von Flüchtlingen, die er in Sicherheit brachte. Wie viele Beduinen in der Wüste zugrunde gegangen sind, steht noch nicht fest. Die letzte Gruppe von Geretteten hatte ursprünglich aus 42 Personen bestanden und war auf 19 zusammengeschrumpft; die anderen waren unterwegs liegen geblieben und verschmachtet.

12 Tote, 67 Verletzte am Pfingstmontag in Paris

Paris, 26. Mai. (R.) Die Verkehrsunfallstatistik des Pfingstmontags stellt sich auf zwölf Tote und 67 Verletzte. Dabei sind nicht eingerechnet 50 Verletzte, die das Opfer eines gestern abend durch falsche Weichenstellung hervorgerufenen Zugzusammenstoßes in einem Pariser Bahnhof geworden sind.

Ende der Unruhen in China?

London, 26. Mai. (R.) In China sollen Friedensverhandlungen eingeleitet werden zwischen der chinesischen Zentralregierung in Nanking und den Aufständischen in Kanton. Nach englischen Meldungen sandte die chinesische Zentralregierung eine Abordnung nach Kanton, um mit den Aufständischen zu verhandeln. Alle militärischen Maßnahmen gegen die Aufständischen in Kanton sollen einstweilen eingestellt werden.

Päpstliche Hilfe für das Wilnaer Ueberschwemmungsgebiet

Das Hauptkomitee zur Unterstützung der Wilnaer Ueberschwemmungsopfer ist vom Erzbischof Jalbrzykowski davon benachrichtigt worden, daß der Hl. Vater für die Ueberschwemmungsopfer 20 000 Lires gestiftet hat. Die polnische Presse weist im Zusammenhang damit darauf hin, daß diese Spende des Papstes noch ein weiteres Glied in der langen Kette der ungezählten Zeugnisse des väterlichen Wohlwollens und der großen Liebe sei, die der Heilige Vater für das polnische Volk und das polnische Land hege. Das Präsidium des Hauptkomitees hat aus diesem Anlaß eine besondere Danksagung an den Vatikan zu Händen des Nuntius Marmaggi gerichtet.

Sport-Rundschau

Oesterreich—Deutschland 6 : 0

Der mit großer Spannung erwartete Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Oesterreich, der am Pfingstsonntag in Berlin vor 40 000 Zuschauern ausgetragen wurde, endete mit einer katastrophalen Niederlage der deutschen Elf. Die Oesterreicher siegten 6 : 0 (3 : 0. Sie waren ganz erheblich besser als die Deutschen.

Tennis-Borussia scheidet aus

Im rückständigen Zwischenrundenspiel zur Deutschen Fußball-Meisterschaft standen sich am Pfingstsonntag im Frankfurter Stadion die Mannschaften von München 1860 und Tennis-Borussia gegenüber. Nach verteiltem Spiel, dem bei großer Hitze nur 4000 Zuschauer beiwohnten, siegten die Münchener ganz knapp mit 1 : 0 und sicherten sich damit die Teilnahmeberechtigung zu dem am Sonntag, 31. Mai, auszutragenden Vorschlußrundenkampf gegen Holstein-Kiel. Während der Ort dieses Kampfes noch nicht bekannt ist, treffen auf der anderen Seite in Leipzig die Mannschaften von Hertha-BSC. und Hamburger SV. zusammen.

Sieg und Niederlage

Die Breslauer Spiele gegen Warta litten unter der unsäglichen Hitze, die alles an See und Wald ins Freie flüchten ließ. Die Gäste zeigten einen gut-soliden Fußball. Am ersten Tage siegte B. S. C. 08 über Warta, die ohne Wojciechowski und Flieger antrat, 3 : 1 (2 : 0). Das einzige Tor für die Grünen fiel bei einem Elfmeter durch Przybysz. Die Tore für Breslau besorgte sämtlich Igla, der beste Mann der Gäste. Die ersten 10 Minuten war Warta tonangebend. Dann hatten die Blauen bis zum Schluß das Heft in der Hand. Am zweiten Tage konnte sich zwar Warta 4 : 3 revanchieren, aber es war keine volle Revanche. Um ein Haar hätten sogar die zum Schluß stark drängenden Deutschen den Ausgleich erzwungen. Die Grünen lagen schon 4 : 1 in Führung. Dann mußte Fontowicz noch zweimal kapitulieren.

*

Die Ausscheidungskämpfe bei H. C. P. brachten folgende Resultate: Polus schlug Kajnar, Sipiński besiegte Czerniak, und Misiurewicz mußte sich vor Aniola beugen. Die Mannschaft gegen Lodz ist folgendermaßen aufgestellt worden: Romański (Sokół), Wolniakowski, Sipiński, Aniola, Arski, Majchrzycki, Wiśniewski und Tomaszewski (alle Warta). Der Kampf Posen—Lodz wird am Sonnabend in der früheren Empfangshalle der Landesausstellung ausgetragen. Am Sonntag kämpft in Lipine eine zweite Garnitur der Posener Klubs in folgender Zusammensetzung: Misiorny, Polus, Czerniak, Pierard, Misiurewicz, Hofmann, Celler und Maćkowiak.

*

Beim Pfingstturnier der Borussen in Berlin verlor Dr. Landmann gegen Lindenstaedt glatt 6 : 0, 6 : 1.

*

Weitere Sportnachrichten unter „Aus Stadt und Land“!

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Pfingstsonntag, dem 24. Mai 1931, abends 6 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden und hartem Krankenlager unsere treue Mutter, Schwester und Großmutter, die

Lehrerwitwe

Alma Nachtigal

geb. Reh

im 80. Lebensjahre.

Margarete Nachtigal, } Kostrzyn,
Gertrud Nachtigal, }
Herbert Nachtigal, Gowarzewo,
Heinrich Reh, Berlin,
6 Enkelkinder, Gowarzewo.

Unsere Zeit in Unruhe, unsere Hoffnung in Gott!

Gowarzewo, den 24. Mai 1931.

Beerdigung Donnerstag, nachm. 3 Uhr von der evgl. Kirche in Kostrzyn aus.

Statt Karten

Als Verlobte grüßen

Elly Mühlenbein
Hermann Widiger

Gonice — Friedersdorf i. M.

Pfingsten 1931

Nach schwerem Leiden entriß uns heute der unerbittliche Tod unsere treusorgende Mutter, die Witwe

Berta Siewert geb. Lengert

im 66. Lebensjahre.

Geschwister Siewert.

Lagiewniki, den 25. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. d. Mts., nachm. 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

50.– oder 60.– zł kosten **50** Mtr. Drahtzaungeflecht, 1 m hoch, best verzinkt, mittelkräftig.

2.0 mm oder **2.2** mm Stärke mit Einfassung 11 zł mehr, 50 m Stacheldraht 7.50 zł.

Liefere jede Höhe. Nachnahme.

Frachtfrei nach jeder Vollbahnstation

Drahtgeflechtfabrik Alexander Maennel

Nowy Tomyśl W.5.

Besonders geeignete

Konfirmations-Geschenke:

Liebste Mutter
Briefe berühmter Deutscher an ihre Mütter, herausgegeben von **Paul Elbogen**
Leinenband Mk **7.50**

Geliebter Sohn
Elternbriefe an berühmte Deutsche, herausgegeben von **Paul Elbogen**
Leinenband Mk **7.50**

Besonnte Vergangenheit
von **Carl Ludwig Schleich**
Lebenserinnerungen 1859-1919
Leinenband Mk **2.85**

Napoleon
von **Emil Ludwig**
Leinenband Mk **3.75**

In jeder Buchhandlung zu haben
Auslieferung durch die

Kosmos Sp. z o. o.
Groß-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.

In den frühen Morgenstunden des 2. Pfingstfeiertages entschlief sanft im Diakonissenhause in Poznań nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- u. Großvater, der Uhrmachermeister

Carl Fabian

im 70. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Minna Fabian, geb. Schedler.

Czarnków, den 25. Mai 1931.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag in Czarnków.

Um auch den durch die wirtschaftliche Krise am schwersten Getroffenen den Kauf zu ermöglichen, veranstalten wir

5 Billige Tage!

Nicht Schundware, sondern unsere bekannt guten Qualitäten verkaufen wir
vom 26-ten bis 30 ten Mai
zu nie dagewesenen Preisen.

Rabatte!

20% *auf alle Waren*
bis **50%** *auf leicht beschädigte Gegenstände und auf Reste.*

Es benutze jeder die niewiederkehrende Gelegenheit!
Besichtigen Sie die Fensterauslagen.

Das größte Teppich-Spezialhaus

Kazimierz Kużaj

Poznań, ul. 27 Grudnia 9.

Teppiche — Brücken — Bettvorlagen — Kelims — Läuferstoffe — Kokos — Divan-Bett- und Tischdecken — Möbelbezugstoffe — Neuheiten für Inneneinrichtung.

Suche für 1. Juli **Landw.-Beamten** unverheiratet, poln. Staatsbürger, welcher selbständig disponieren kann, auf Gut von 1500 Morg. in Wojew. Posen. Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsford. bitte unter **B. W. 1281** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten.

Chemisch - analytisches Laboratorium
für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe
E. Kettler, Poznań
Piekary 16/17, im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.
Untersuchungen
von Futter- und Düngemitteln. Oelen und Fetten, Wasser, Lebensmitteln, Gebrauchsgegenständen. Bodenuntersuchungen n. Methode
Prof. Dr. Neubauer.

Unsere nächste Beilage **„Bäder und Kurorte"**
erscheint zum
14. Juni
Anzeigenaufträge für diese Nummer erbitten wir **bis spätestens 10. Juni.**
Posener Tageblatt
Anzeigenverwaltung / Poznań, Zwierzyniecka 6.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 — **Diplom-Optiker** — 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**



CONCORDIA SP. AKC.

früher
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.
Tel.: 6105, 6275. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Geschäfts- und Familien-Drucksachen in geschmackvoller Ausführung. Kartonagen, Faltschachteln, Packungen aller Art. Druck von Büchern, Broschüren, Plakaten, Bildern, Werbe-Drucksachen in Buch-, Stein- und Offsetdruck.

BUCHBINDEREI

Sämtliche Formulare und sonstigen Drucksachen für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe.

Schermaschinen (Hauptner) für Pferde und Rinder **Ohrmarken und Zangen Tätowierzangen Bullenringe Geflügelringe** aus Zellul. u. Aluminium **Gartenscheren Okulier- und Kopuliermesser Baumsägen Glaserdiamanten** empfiehlt in großer Auswahl zu bedeut. ermäßigten Preisen
Ed. Karge
Stahlwaren-Lager u. Schleifanstalt
Poznań, ul. Nowa 7/8 (Neuestraße)

Grubenholz

ca. 1200 m³ franko Lagerplatz Station sofort greifbar. Off. nur schriftlich: **Glowacki, ul. Długa 5 I. p.**

Gesucht
Ford Limousine
möglichst zweitürig, Modell 1930, in tadellosem Zustande, gegen Kasse. Angebote erbeten u. **GPD 1279** an die Geschäftsst. d. Zeitg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

2 Pianos

welche in Poznań lagern, verkauft **günstig gegen Kasse** oder Teilzahlung
B. Sommerfeld
Pianofabrik
Bydgoszcz
Śniadeckich 56. Gdańska 19.

Witwer, evangl., Landwirt, möchte mit älterer Dame **zwecks späterer Heirat** in Briefwechsel treten. Vermögen erwünscht. Off. unter **1270** an die Geschäft. dieses Blattes, Poznań, Zwierzyniecka 6 erbeten.

Drainröhren

von 1½" bis 10" in bekannter, guter Qualität liefert zu billigsten Preisen
M. Perkiewicz, Zaklady Ceramiczne
Ludwikowo p. Mosina.

Gut möbliertes Zimmer
für 1 — 2 Personen frei.
Bukowska 33, Wohnung 1

„Bemberg" Strümpfe
geben wir im Detailverkauf zu Fabrikpreisen für zł **4.50** ab
Hurtownia Pończoch
„Atlantic"
Wrocławska, 15 I

Gut erhaltener, größerer **Eisschrank** zu kaufen gesucht. Off. u. **1289** a. d. Gescht. d. Zeitg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Soeben erschienen!

Der neue Sommerfahrplan für Polen

mit den Anschlüssen nach dem Auslande
Große Ausgabe 5.— zł
Kleine Ausgabe 1.50 zł

Kosmos Sp. z o. o.
Groß-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Sommerfrische

v. junger Dame ab 15. Juni auf ca. 3 Wochen gesucht. Bed. Wald u. Wasser. Off. u. **H. E.** an die Geschäftsst. d. Zeitg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Junger Mann
mit gut. Bürokenntnissen, der auch selbständ. als Reisender tätig war, sucht per sofort oder später entspr. Posten im Geschäft oder Reise. Hier oder auswärts. Gef. Ang. u. **1258** a. d. Geschäftst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Herzlich empfohlen!

Krampfadern heilt und verhütet jede Erweiterung ein guter

Gummistrumpf

Nur beste Marken! Große Auswahl!
empfiehlt
Centrala Sanitarna T. KORYTOWSKI
Tel. 5111 Poznań Wodna 27.

Herzlich empfohlen!

Kräftiges
Mädchen
das gut kochen u. einwecken kann, f. größ. Stadthaushalt zum 1. 7. 31. gesucht. 2. Mädchen vorh. Off. u. **1290** an die Geschft. der Zeitung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Wechsel 700 zł
Aussteller Alfred Arndt, Biskupice machen hiermit **ungültig** da abhanden gekommen. **H. Kuhnke.**

Deutsche Klassiker
neu, in Leinen geb. billig zu verkaufen. Offer. unt. **1283** an die Gescht. d. Zeitung Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Zwei gut möbl. **Zimmer** nur an solid. besseren Herrn per sofort zu vermieten, evtl. Herrn- u. Schlafzimmer mit elektr. Licht u. Badegelegenh. Kwiatowa 5, III. 10.